97-84236-17

Niklewski, Zdzislaw

Rolnik

Merseburg

1915

97-84236-17

MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

3
Box 59

Niklewski, Zdzislaw, 1885-
Rolnik; landwirtschaftliche einkaufs- und absatzvereine im verbande "Związek spółek zarobkowych" für Posen und Westpreussen in ihrem wesen und ihrer entwicklung. Merseburg, Stollberg 1915.
69 p. 25 cm.

Thesis, Heidelberg.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 12:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 11-7-97 INITIALS: JP

TRACKING # : 28671

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

Rolnik.

Landwirtschaftliche Einkaufs- und Absatzvereine im Verbande: „Związek Spólek Zarobkowych“ für Posen und Westpreussen in ihrem Wesen und ihrer Entwicklung.

Als Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
an der
Grossherzogl. Ruprecht-Karls-Universität
zu
Heidelberg
eingereicht von

Zdzislaw Niklewski.

Merseburg.
Druck von Friedrich Stollberg.
1915.

Als Dissertation angenommen von der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg.

Referent: Prof. Dr. Eberhard Gothein.

Meinen Eltern

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet.

Inhalt.

§ 1. Veranlassungsgründe zur Entstehung von Rolnikvereinen.

„Rolnik“ sind Genossenschaften, zu denen sich die polnischen Landwirte Posens und Westpreussens zusammenschliessen zum Zwecke des Einkaufs und bestmöglichen Verkaufs von landwirtschaftlichen Waren bzw. Bodenerzeugnissen im grossen; zumeist gehören sie dem polnischen Genossenschaftsverbande (Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Posen und Westpreussen) an.[1])

Zu den Kreditgenossenschaften des Verbandes treten die „Rolnik“ als ein weiterer Schritt auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbsthilfe der polnischen Landwirte hinzu. Ihre Ursache hat diese Selbsthilfe in dem Bestreben, den Erfolg des landwirtschaftlichen Betriebes in rationeller Weise zu heben, insbesondere zunächst durch vorteilhaften Einkauf von Futter- und Düngemitteln, die heute, wie aus den Jahresberichten der polnischen landwirtschaftlichen Vereine ersichtlich, auch von polnischen Bauern nicht mehr entbehrt werden können.[2]) Der Einkauf dieser Waren ist Vertrauenssache; es kommt hier mehr auf die Wirksamkeit der chemischen Stoffzusammensetzung als auf den Preis der Ware an. Es greift ein oft nicht unbedeutender Wucherhandel mit diesen Waren Platz. Die immer wiederkehrenden Klagen der Landwirtschaftskammern von Posen und Westpreussen aus den letzten Jahren lassen erkennen, welche Übelstände gerade auf diesem Gebiete herrschten. In der Vereinigung zur Genossenschaft und schliesslich zu einem grossen Verbande bot sich nun allen einsichtigen Landwirten ein Mittel, diesem Übel zu begegnen.

---

[1]) Zwiazek Spolek Zarobkowych i Gospodarczych w. W. Ks. Poznanskiem i w Prusach Zachodnich.

[2]) Die Statistik des Kalisyndikates hat gerade in den obengenannten Provinzen gute Abnehmerkreise, was trotz der Bedürftigkeit des dortigen Bodens an künstlichen Düngemitteln immerhin bemerkenswert ist.

Das Ansehen des Verbandes verbürgt jetzt die Güte der Ware. Die kapitalkräftige Genossenschaft kann als Mitglied eines Verbandes ihre Massenbezüge bei ersten, womöglich bei Ursprungsfirmen machen und ist auch schon auf diese Weise dem Wucher weniger ausgesetzt als der einzelne Landwirt, dem wegen der oft grossen Entfernung von den Handelszentren nur der Kleinhändler zur Verfügung steht. Durch den Massenbezug gestaltet sich auch der Einkauf für den Einzelnen erheblich billiger; der Zwischenhandel wird völlig ausgeschaltet und an Transportkosten erheblich gespart; die bisher von den Grossfirmen bezahlten Provisionen kommen nunmehr den Landwirten zu gute. Der Zusammenschluss zur Genossenschaft und schliesslich zu einem grossen Verbande übt endlich auch auf den Lieferanten einen Druck aus, nur gute Ware abzugeben. Ein Rechtsstreit in dieser Hinsicht würde jetzt nicht mehr von dem einzelnen Landwirt, sondern von der Genossenschaft als solcher geführt werden; die Öffentlichkeit des Prozesses und das innerhalb des Verbandes organisierte Mitteilungswesen müssen den Lieferanten den Abfall des ganzen geschlossenen Abnehmerkreises mit seinen Tausenden von Kunden befürchten lassen. — Aber nicht nur der Einkauf, sondern auch der Verkauf ist das Ziel der Genossenschaft. Durch sie soll der Landwirt seine Bodenerzeugnisse gut absetzen können. Es gehört zu einem intensiven Betrieb, dass die Ernte vor allem die richtige Behandlung erfahre. Die Handelskammern von Posen und Westpreussen klagen häufig gerade darüber, dass eine von vornherein vortreffliche Ware durch schlechte Behandlung und Lagerung in ihrem Werte herabgemindert werde. Die Genossenschaft kann nun bei ihren besseren Anlagen — z. B. Speicher- und Lagerräumen — und Maschinen eine bessere Behandlung den landwirtschaftlichen Produkten angedeihen lassen; so kann sie z. B. grosse Mengen von Getreide zu einheitlicher Ware vereinigen und dank ihrer besseren Geschäftskenntnis und ausgedehnten Verbindungen dafür vorteilhafteren Absatz finden, was die Preisbildung ausserordentlich günstig zu beeinflussen geeignet ist.[1])

Um aber die weiteren Entstehungsursachen der Rolnik, der sich die „Eroberung des Getreidehandels“ in Posen und Westpreussen zum Hauptziele setzt, besser würdigen und verstehen zu können, ist es nötig, einen kurzen Blick in die geschichtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu werfen.

Es gab in Polen zu keiner Zeit eine Periode des Merkantilismus. Nachdem der früher so einträgliche Transithandel eingegangen war — Entdeckung Amerikas, Auftreten Russlands — verloren die Städte im 17. und 18. Jahrhundert jeglichen Halt. Während der Bürgerstand im Westen trotz aller Drangsal eine gesunde Lebenskraft zeigte und von ihm mancher staatsbildende Gedanke ausgegangen war, um nur auf die italienischen und deutschen Städte und die grosse Revolution hinzuweisen, spielten die polnischen Städte in dem politischen Leben keine Rolle, auch dann nicht,

[1]) Heute bestimmt der Weltmarkt die Preise. Die Rolnik verhindern ein Sinken der Ortspreise unter den Börsenpreis und bringen einen redlichen Handelsverkehr zur Geltung.

als die Not des Staates am höchsten war. Fremde, zersetzende Elemente hatten die Oberhand gewonnen. Den Bürgerstand aufzurichten, der lebhaften Tatkraft und Umsicht, der abwägenden Ruhe dieses für einen gesunden, gesellschaftlichen Aufbau doch unumgänglichen Standes den rechten Platz einzuräumen, darum dreht sich die ganze Sorge der führenden Männer des Polentums. Immer kehrt dieser Gedanke in den zahlreichen, meist anonymen, Flugschriften des 18. Jahrhunderts wieder.

Man sucht mit den Vorurteilen, die mit dem Verfall des Handels und Gewerbes einhergingen, zu brechen.

Noch reger werden diese Bestrebungen im 19. Jahrhundert. Es wächst die Teilnahme für wirtschaftliche Fragen insbesondere in Posen und Westpreussen. Die polnische Gesellschaft, namentlich Posens, erlebte um die Mitte des Jahrhunderts die Renaissance. Für die Strömungen in der Heimat war aber in dieser Zeit die im Auslande weilende Blüte polnischer Intelligenz massgebend. Diese wendet ihr Augenmerk den grossen wirtschaftlichen Umwälzungen zu und verfolgt mit reger Teilnahme die Tätigkeit O'Connels[1]) und die Entwicklung des Genossenschaftswesens namentlich in England.

In den Zeitungen erregte die neue nationale Richtung List's besondere Aufmerksamkeit; aber auch jetzt noch musste man mit stark verspäteten Vorurteilen kämpfen.

Sehr gelegen kam den Bestrebungen der polnischen Führer die *Bauernbefreiung* und die 1867 gesetzlich statuierte Freizügigkeit. Der Handelsstand sollte nämlich zugleich eine soziale Stufenleiter für den jetzt vollberechtigten und sich emporarbeitenden Bauernstand werden. Nach Aufhebung des Zunftzwanges (1868) und des hohen Stadteintrittsgeldes zogen nunmehr die überschüssigen Kräfte vom Lande in die Stadt und besetzten die von den jetzt abziehenden jüdischen Kaufleuten und den die neue Konkurrenz fürchtenden deutschen Handwerkern freigewordenen Stellen.

Als ein weiterer günstiger Umstand für diese wirtschaftliche Entwicklung des polnischen Handelsstandes ist die Gesetzgebung der neuesten Zeit zu betrachten, die sich eine allmähliche Verdrängung der Polen vom Lande zum Ziele setzt. Eingekeilt zwischen dem wirtschaftlich hochstehenden Westen, der ein Fortkommen nicht gerade erleichtert, und den hohen Grenzmauern des Ostens, erfüllt von einer starken Anhänglichkeit an die Heimat, sucht der Bauerssohn hier sein Leben im gewerblichen oder kaufmännischen Beruf zu fristen, da es ihm nicht vergönnt ist, in anderen Zweigen des Erwerbslebens in der Heimat eine gleichgeachtete und unabhängige Stellung zu erlangen.[2])

[1]) O'Connel, 1775—1847, irischer Staatsmann. Leiter der katholischen Organisation in Irland. — Irisch Catholic Association (1825). —

[2]) Es soll damit nicht auf den unmittelbaren Einfluss etwa der Ansiedlungskommission hingewiesen werden. Ihre Tätigkeit bewirkt nur das Abwandern der Arbeiter nach den Industriebezirken und die Verdrängung der nun begüterten Besitzer vom Lande, sofern diese es nicht vorziehen, sich irgend wo anders anzukaufen.

Es hat nun ferner auch hier das Bestreben zugenommen, womöglich nur bei Landsleuten zu kaufen, polnische Unternehmungen, soweit sie gesund sind, dadurch zu unterstützen und neuen den Weg zu ebnen.

Ein kulturelles und wirtschaftliches Selbstbewusstsein war allen polnischen Bevölkerungsschichten mehr eigen, als man hier und da ahnte. Deutliche Beweise eines solchen sind vielleicht: — um nur einige Anzeichen aus neuester Zeit herauszugreifen — das Vordringen der Bauern im „Kampfe um den Boden“, ihre rasche Anpassungsfähigkeit an die wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere nach der Zollgesetzgebung[1]) von 1894, ferner das Vordringen der Arbeiter, die sich durch ihre Bedürfnislosigkeit die Welt erobern und trotz allen Mangels an staatlicher und privater Hilfe und trotz aller Verlockungen von seiten der anderen Arbeitergruppen eine gute Organisation aus eigener Kraft aufzubauen wussten.[2])

Die eintretende wirtschaftliche Hebung führte nicht zur Entnationalisierung; kaum verständlich wäre es, wie dies auch hätte eintreten können. Nur in einem Falle würde der wirtschaftliche Fortschritt zersetzend wirken, wenn nämlich das nationale Empfinden im Grunde seines Entstehens künstlich gewesen wäre, etwa gehegt durch die Kirche oder Presse.[3])

Es war nun mit das nächste, an die „Eroberung“ *des* Geschäftszweiges heranzutreten, der in diesen landwirtschaftlichen Gegenden der wichtigtste ist, nämlich des Getreidegeschäftes. Hier ist eine starke alteingesessene Konkurrenz vorhanden. Das Adressbuch für den Getreidehandel von Dr. Waage aus dem Jahre 1906 gibt für die Provinz Posen die Zahl von 33 polnischen und 343 nichtpolnischen Händlerfirmen in 95 Orten an. Das ergibt einen Durchschnitt von 4 Nichtpolen auf einen jeden dieser Orte, während 1 Pole auf 3 Orte kommt.

Die Stadt Posen, die eine besondere Stellung einnimmt, hat allein an 70 Firmen, worunter nur 9 polnische sind.

Auf die Nationalität der Firmeninhaber habe ich auf Grund persönlicher Kenntnisse geschlossen.

In Westpreussen ferner sind in 82 Orten 10 polnische und 284 nichtpolnische Firmen; dies ergibt einen Durchschnitt von 3,6, also ungefähr 4 Personen auf jeden Ort; 1 Pole kommt auf 8 Orte. Hierin sind die 114 nichtpolnischen und 4 (?) polnischen Firmen Danzigs nicht einberechnet; viele Grossfirmen haben zahlreiche Agenturen in den kleinsten Ortschaften. Es sei noch die Statistik eines polnischen Vereins angeführt, welche die Provinz Posen aus dem Jahr 1908 betrifft. Darnach bestehen an polnischen Firmen 58 Getreidehändler, 16 Samenhandlungen, 4 Geschäfte mit Futtermitteln und 5 mit Düngemitteln. Unter den polnischen Firmen gibt

[1]) Vgl. Chlapowski Sigmund in Delbrücks „Preussische Jahrbücher“ 1913.

[2]) Zjednoczenie Zawodowe-Gewerbeverband; der oberschlesische Streik soll mustergültig durchgeführt worden sein (1913); recht beachtenswert ist das Verhältnis der polnischen Sozialisten (P. P. S.) zur Sozialdemokratie Deutschlands.

[3]) Bernhard ist anderer Ansicht, indem er das kosmopolitsche Moment hervorhebt, das in der wirtschaftlichen Hebung liegt.

es etwa 3 Grossfirmen. Dr. Hedinger[1]) bemerkt, dass im Jahre 1907 93,7 % der Betriebe des Posener Getreidehandels in Händen von Juden waren.

Um angesichts dieser Konkurrenz besser vorwärts zu kommen, mussten sich die Polen zusammenschliessen. Von allen Arten der Vergesellschaftung ist aber die Genossenschaft diejenige, welche am wenigsten Erfordernisse an das Kapital des Einzelnen stellt, die Person dagegen am meisten ergreift und am ehesten emporheben kann, was also auf die polnischen Verhältnisse besonders passt. Mit Glück hat man den Zusammenschluss bei den Kreditgenossenschaften und, was hier von besonderem Belang ist, bei den Warenhäusern, den „Kupcy“, in Westpreussen versucht. In den „Rolnik“ sollen kapitalarme, aber fachmännisch gebildete Leute Beschäftigung und gesichertes Fortkommen finden; das Kapital geben die Landwirte. Es soll den Geschäftsleitern in Zukunft vielleicht ermöglicht werden, das Geschäft auf eigene Rechnung und Gefahr selbständig oder in Form einer Gesellschaft weiterzuführen. Einen solchen Versuch hat man in Westpreussen mit einigen der genannten Warenhäuser gemacht.

Eine Veranlassung zur Gründung von „Rolnik“ ist in den oft wiederholten Versuchen zu sehen, wirtschaftliche Vereinigungen zu begründen, welche insbesondere das Getreidegeschäft betreiben sollten und in denen die beiden Beweggründe hervortreten, den Landwirten zu helfen und mit den vereinten Kräften den Handel den „Fremden“ zu entziehen, und ihn den „Landsleuten“ zugänglicher zu machen. Es waren allerdings nicht immer Formen der Genossenschaft, nicht immer glückliche Gründungen von Dauer. Indess waren sie Gegenstand lebhafter Erörterung, hielten den Gedanken an solche Unternehmungen wach und trugen dazu bei, dass er zur rechten Zeit das Gewand der Genossenschaft annahm.

Hinzuweisen ist zunächst auf die Bedeutung der Vereinigung, die unter dem Namen „Liga“ im Jahre 1848 von den Philosophen Grafen Dr. August Cieszkowski und Dr. Karl Libelt ins Leben gerufen war; die Direktion hatte ihren Sitz in Posen, die ihr unterstellten Kreis- und Ortsvereine sollten ihre Tätigkeit über Posen und Westpreussen erstrecken. Ausser verschiedenen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Fragen behandelte sie auch die Frage, wie der Getreidehandel dem überwiegenden Einfluss der Juden und Deutschen entzogen werden könnte. — Man wies darauf hin, dass schon früher verschiedentlich Versuche in dieser Hinsicht gemacht worden seien. So hatte ein polnisches Handelshaus in London versucht, in Posen eine Zweigstelle in Form einer Gesellschaft von Landwirten zu gründen, was recht schöne Erfolge hätte zeitigen können, da England zum Freihandel überging und gutes Absatzgebiet, insbesondere für Getreideausfuhr, wurde. Es fehlte indessen an Unternehmungsgeist und Kapital. — Der Versuch der „Liga“ jedoch schien bestimmtere Formen annehmen zu wollen, worauf aus dem Verhalten der gefährdeten jüdischen

[1]) „Der Getreidehandel in der Provinz Posen“ 1911.

Händler geschlossen werden kann; sie drohten nämlich mit einem allgemeinen Streik. Indessen löste die Regierung unter dem Eindruck der ungarischen Zustände, für die die Polen eine lebhafte Teilnahme bekundeten, die Vereinigung als Ganzes auf; die Ortsvereine konnten bestehen bleiben; in ihnen lag der Keim zu den Bauernvereinen und manchen anderen Vereinen. So hatte denn die „Liga" eine Spur ihrer Tätigkeit hinterlassen. Zum ersten Mal trat der polnische Bauer als berechtigtes Mitglied der Gesellschaft auf. Hier und da war ein gewerblicher oder kaufmännischer Betrieb oder Verein ins Leben gerufen worden.

Insbesondere war aber die genossenschaftliche Wirtschaftsreform bekannt geworden, wohl hauptsächlich ein Verdienst Libelts, der in der Genossenschaft die Lösung der sozialen Frage erhoffte. Man hat auch die Erfahrung gesammelt, dass Vereinigungen ihr Gedeihen gründen müssen auf das Bewusstsein der Notwendigkeit bei ihren Mitgliedern, sowie auf tüchtige organisatorische Eigenschaften bei ihren Leitern.

Auf die hohen Hoffnungen, von denen die Bevölkerung der 40er Jahre erfüllt war, war eine Zeit der Mutlosigkeit gefolgt. Nach dem Eintreten der politischen Reaktion war auch die Teilnahme für die wirtschaftlichen Fragen, insbesondere der Genossenschaft, merkwürdig erkaltet. Aufgefrischt wurde sie erst wieder im Jahre 1860 durch den Redakteur der landwirtschaftlichen Zeitung in Posen („Ziemianin") Wolniewicz. Veranlassung gab ihm die Tätigkeit der Landwirte in Russisch-Polen. Unter der Leitung von Falkenhagen-Zaleski waren hier im Jahre 1856 Kommissionshäuser entstanden.

Sie hatten einen guten Stützpunkt in den landwirtschaftlichen Vereinen, die, im Jahre 1857 unter der Tätigkeit des Grafen Andreas Zamoyski entstanden, allgemeine und fachliche Bildung ihrer Mitglieder bezweckten und schon im ersten Jahre 20000 Mitglieder zählten. Im Jahre 1859 bestanden schon sechs bis sieben derartige Kommissionshäuser. Man beabsichtigte den Handel aus der Abhängigkeit der Breslauer und Hamburger Firmen und vom Zwischenhandel am Orte zu befreien und die Handelsverhältnisse zu verbessern. Die Aufgaben der Vereine waren sehr ausgedehnt:

1. Übernahme von Waren — vor allem also landwirtschaftliche Bodenerzeugnisse — in Kommission,
2. Massenankauf und Einzelverkauf von Waren aller Art — also nicht nur von Waren, die im landwirtschaftlichen Betriebe benötigt werden,
3. Abwicklung sämtlicher Bankgeschäfte. Es nahmen sowohl kleine wie grosse Besitzer teil.

Man war sich der Tragweite dieser Einrichtung wohl bewusst. Die Folgen blieben auch nicht aus; so ist der Zinsfuss in Plock von 12—24 % in kurzer Zeit auf 5—6 % gefallen. Mit 48000 Rubel erreichte man in Plock einen Umsatz von 1267593 Rubeln und einen Gewinn von 5374 Rubeln und verteilte 8 % Dividende. Indessen war die Arbeit durch die auf das Unglücksjahr 1863 folgenden politischen Zustände vernichtet.

Schon vom August 1860 arbeitete Wolniewicz an dem Plane der Einführung ähnlicher Vereine in Posen und Westpreussen. Er will diesen noch zwei wichtige Aufgaben auferlegen: Vermittelung zwecks Landerwerb, um den Polen den Grundbesitz zu erhalten, und Aufklärung der Kapitalisten des Westens über die Verhältnisse in Posen und Westpreussen, um dem Kapitalmangel abzuhelfen. Der Vorschlag bezüglich der Abhilfe des Kapitalmangels wiederholt sich auch in deutschen Schriften[1]. Man wählte eine Kommission für Posen und 25 Vertrauensmänner für die einzelnen Kreise und sammelte 47900 M. in Aktien von 160 Landwirten. Diese Bestrebungen führten zur Gründung der Bank „Tellus" und der Bank „Kwilecki, Potocki & Co.", von denen die letzte als Bank- und Getreidegeschäft in Form einer Kommanditgesellschaft noch jetzt rege Tätigkeit entfaltet.

Nicht ohne Einfluss auf die Entstehung von „Rolnik"-Vereinen ist die Gründung eines sogenannten landwirtschaftlichen Syndikats in Warschau im Jahre 1898 gewesen. Es unterhält nur Agenturen in der Provinz; eine andere Organisation lassen die politischen Zustände nicht zu. Diese Vereinigung hat die Grundsätze der Genossenschaftsform angenommen. Sie befasst sich mit dem Masseneinkauf von Waren und deren Einzelverkauf an Mitglieder und dem Verkauf von landwirtschaftlichen Bodenerzeugnissen oder mit deren Verarbeitung; gleichzeitig erfüllt sie die Aufgabe einer landwirtschaftlichen Kreditorganisation. Im Jahre 1906 gab es 10 Agenturen; während ursprünglich angesichts des ziemlich hohen Eintrittsgeldes sich nur der Grossgrundbesitz daran beteiligen konnte, will man heute durch Verbilligung die Organisation auch dem kleinen bäuerlichen Besitz zugänglich machen. Obwohl, wie gesagt, die politischen Verhältnisse die Entwicklung der Genossenschaft nicht gerade begünstigen, so schreiten sie doch allmählich vorwärts. So erzielte ein grösserer Verein in der reichen Gegend kujawischer Grossgrundbesitzer in einem Saisonmonat einen Umsatz von annähernd $^1/_4$ Million Rubeln; man hat sich zunächst auf den Einkauf gelegt. — Angespornt durch dieses Beispiel machten in Posen und Westpreussen einsichtsvolle Männer aus dem Grossgrundbesitzerstande hier und da Versuche, landwirtschaftliche Einkaufs- und Absatzvereine zu gründen. So begann man die Tätigkeit der „Bank ludowy", der polnischen Kreditgenossenschaften, zu erweitern. Unter anderem wurden gemeinschaftliche Einkäufe von den Kreditvereinen in Gora bei Inovrazlaw-Hohensalza, in Kaminiec bei Posen und in Thorn vorgenommen. Diese waren natürlich nur auf das Bedürfnis kleiner Kreise berechnet und verursachten den ohnehin schon überlasteten Bankvorständen mannigfache Schwierigkeiten.

Auf breiterer Grundlage gründete man in *Strelno* im Jahre 1894 eine Genossenschaft unter dem Namen „Gleba"; es war hauptsächlich ein Einkaufsverein. Es gehörten ihm 26 Mitglieder an. Die Bilanz- und Warenstatistik stellt sich folgendermassen dar:

[1]) Fünfzig Jahre der Landwirtschaft Westpreussens, Danzig 1872. Zeitschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des „Hauptvereins westpreussischer Landwirte".

Eigenes Kapital	3590 M.
Reservefonds	440 „
Anteile	3150 „
Haft	10400 „
Spargelder	107 „
Kosten	732 „
Umsatz	29331 „
Gewinn	1209 „

	Ankauf	Verkauf
	für 16003 M.	für 13328 M.
Düngermittel	13060 „	11318 „
Samen	489 „	552 „
Kohlen	83 „	90 „
Futtermittel	2371 „	1368 „

Die „Bank ludowy“ in Strelno, die diesen Verein finanzierte, bestand seit dem Jahre 1865; ihre Bilanzsumme belief sich auf 1277563 M. im Jahre 1910.

Nach Auflösung der genannten Genossenschaft im Jahre 1895 wurde 10 Jahre später ein „Rolnik“ gegründet, der sehr gut arbeitet. Dies ist ein Beweis dafür, dass auch der alte Verein hätte sehr gut weiterbestehen können, insbesondere wenn man erwägt, dass zu Beginn der 90er Jahre eine neue Ära anbrach, welche die Entwicklung des Vereins nur günstig zu beeinflussen geeignet war; es sei nur erinnert an die Aufhebung des Identitätsnachweises infolge der Zollgesetzgebung des Jahres 1894, wodurch ein lebhafter Ausfuhrhandel nach Russland und Finnland einsetzte. Zudem war der Strelnoer Kreis, wie auch heute noch, eine reiche Gegend und in seiner nationalen Zusammensetzung ziemlich normal und einheitlich;[1]) der genannte Kreis wird auch in der Statistik des Kalisyndikats an erster Stelle genannt; einige intensiv arbeitenden deutschen Gutsherrschaften dürften hierbei allerdings ins Gewicht fallen.

Die Vereine der Landwirte trugen wesentlich zur Gründung von „Rolnikvereinen“ bei.

Es gibt Vereine der Grundbesitzer, sogenannte Zentralvereine, und Vereine der Bauern. Erstere, bereits im Jahre 1836 gegründet, schlossen sich im Jahre 1850 zu einer Vereinigung zusammen; die letzteren hingegen verdanken ihre Entstehung der bereits oben erwähnten „Liga“ des Jahres 1848. Die Zentralvereine sind durch eine Art von Personalunion mit den Bauernvereinen verbunden, indem jedes Mitglied eines Kreiszentralvereins die Pflicht hat, einem Bauernverein der Nachbarschaft beizutreten[2]) (vgl. Tabelle I—III). Das geschieht, um auf die ärmeren

[1]) Grundsteuerreinertrag: 12,9, Gutsbesitzer 60 %; Polnisch sind Gutsbesitzer 40 %, Landgemeinden 80,6 %.

[2]) Tabelle I—III. — Ausserdem vertritt ein „Vizeanwalt“ die Bauernvereine in der Kreisversammlung der Zentralvereine.

Im Jahre 1913 gehörten noch 7503 polnische Bauern nicht zu den Vereinen.

Arbeitsgenossen bildend einzuwirken. Findet man, dass diese die Notwendigkeit theoretischer Bildung endlich erkennen und nunmehr selbst Fragen erörtern und Vorträge halten können, dann tritt man zurück, was freilich bei den bestehenden Bildungsmethoden sehr langsam geschehen dürfte. — Aufgabe (insbesondere der Bauernvereine) ist es, die Fortschritte der Technik und Wissenschaft zu verfolgen und zu verbreiten, sowie durch Veranstaltung von Ausstellungen und Besuch von Musterwirtschaften bildend auf die Mitglieder einzuwirken.

In den Zentralvereinen erörterte man auf das lebhafteste auch die Gründung von landwirtschaftlichen Genossenschaften, wie sie anderswo bestehen. Man stellte diesbezüglich Nachfragen an und hielt Vorträge. Zwecks unmittelbarer Einkäufe von Sämereien und Dünge- und Futtermitteln verabredete man sich ferner auf den jährlichen Generalversammlungen. Indessen blieb es beim Versuch.

Auch in den Bauernvereinen regte sich früh das Verlangen nach gemeinsamen Bezügen von Waren. Schon im Jahre 1874 bezog der Verein in Dolsk-Dolzig Obstbäume, Samen und Maschinen, Vieh aus Oldenburg und Dünger aus Stassfurt. Vom Jahre 1895 sind regelmässige Bezüge erfolgt

an Düngemitteln:

1895/1896	42850 Ztr.	von 191	Vereinen
1897	73000 „	„ 197	„
1898	60000 „	„ 200	„
1899	70000 „	„ 204	„
1900	75000 „	„ 216	„
1903/1904	200000 „	„ 260	„
1904/1905	300000 „	„ 276	„

an Futtermitteln:

1904	25000 Ztr.

Auf ein Mitglied entfallen in den entsprechenden Jahren 5,6, 9,264, 7,5, 8,78, 8,685 und 26,88 Ztr. Düngemittel und 2,24 Ztr. Futtermittel.

Der Bezug scheint nicht recht organisiert gewesen zu sein.

Die Bauernvereine nach Art der Raiffeisenkassen zu gestalten, dazu fehlten die Kräfte. In der polnischen Landgemeinde sind zu wenig geeignete Männer vorhanden, die — ohne Entschädigung — eine Genossenschaft zu leiten imstande wären. Die Einführung von polnischen Raiffeisenkassen dürfte auch Bedenken politischer Art gegen sich haben.

Bei der Betrachtung der Entstehungsgründe der „Rolnikvereine“ ist endlich auch auf die Genossenschaftsgesetzgebung und die deutschen Genossenschaftsgründungen der 90er Jahre noch kurz einzugehen. Bisher kennzeichnete die polnische Vereinstätigkeit der Mangel eines systematischen und deshalb wenig ausdauernden Vorgehens; auch die „Liga“ war weitschweifig und ohne Systematik. Erst die Gesetzgebung, ein Werk vornehmlich des genialen Schulze-Delitzsch, wies den Vereinen eine eng

begrenzte Form an, in der sie eine erspriessliche Tätigkeit entfalten konnten. Die Schulze-Delitzschschen Kassen selbst wirkten belehrend für die Arbeit der polnischen Kreditgenossenschaften.

In den 80er und 90er Jahren setzt nun eine rege Tätigkeit der Raiffeisenkassen ein, zugleich begann zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein reger Wettstreit zwischen dem „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften“ und dem von der Ansiedelungskommission begünstigten „Generalverband der Raiffeisenkassen“.[1]) Doch führte die Gereiztheit der nationalen Stimmung, die durch die eintretende Gesetzgebung, insbesondere durch Massnahmen gegen Mitglieder polnischer Genossenschaften erhöht wurde, dazu, eigene Vereine von der Art der Raiffeisenkassen zu gründen, um so den Einfluss der letzteren zu brechen. Indessen gehört noch heute, wo sich der nationale Kampf erheblich verschärft hat, eine grosse Zahl polnischer Landwirte den Raiffeisenkassen an.[2])

§ 2. Die Gründung der „Rolnikvereine“.

Vom Jahre 1904 setzte die Gründung der „Rolnikvereine“ in ununterbrochener Reihenfolge ein. So war denn in fast ergebnislosen Versuchen eine ziemlich lange Reihe von Jahren vergangen: 56 Jahre seit Gründung der „Liga“ (1848—1904), 43 Jahre seit Gründung der ersten polnischen Kreditgenossenschaften, 14 Jahre seit dem Auftreten der Raiffeisenvereine in Posen.

Fast ohne eine Spur hinterlassen zu haben, sind die bisherigen Gründungen so plötzlich, wie sie auftraten, wieder verschwunden. Es fand sich niemand, der den Gedanken der Urheber weiter verbreitet hätte. Nicht ausser acht zu lassen sind hierbei die allgemeinen kulturellen Verhältnisse, die unter dem Einfluss des Nationalitätenkampfes und der politischen Lage der Polen nicht zur regelrechten, freien Entfaltung gelangen konnten.

Es sei ferner auf die Bedeutung und Stellung des damaligen Anwalts Prälaten Wawrzyniak hingewiesen. In der Geschichte des polnischen Genossenschaftswesens spielt er eine bedeutende Rolle.

Die Person eines Geistlichen erfreut sich überhaupt bei den überwiegend katholischen Polen eines besonderen Einflusses. Zudem ist das Ansehen der Geistlichkeit seit den Zeiten des Kulturkampfes gestiegen; in diesen Gegenden bekam der Kulturkampf zugleich eine nationale Färbung.

[1]) Gegründet in Posen:

Generalverband:	1891—95	1896—1900	1901—05	1906—10
Sparkassen	3	16	2	1
Reichsverband:				
Sparkassen		289 von 472		
Bezugsgenossenschaften		13 von 32.		

[2]) Bernhard, „Die Polenfrage“, Leipzig 1910, S. 329, schreibt: „Die systematische Zurückdrängung der Ein- und Verkaufsgenossenschaften bis zum Jahre 1900 ist auffallend, und ebenso auffallend die plötzliche ‚Freigabe‘ dieser Anstalten“; die obige Darstellung darf als Ergänzung dienen.

Des allseits entgegengebrachten Vertrauens wissen sich die Geistlichen würdig zu erweisen, indem sie sich dem Zuge der Zeit folgend (Leo XIII, v. Ketteler), auf allen Gebieten gesellschaftlichen Lebens betätigen. Dies ist um so wertvoller, da es ja den Polen in den kleinen Städten an geeigneten Männern fehlt, die Zeit, Neigung und Kenntnis zur Führung eines Amtes z. B. in den Genossenschaften hätten. Ein guter Teil des Mittelstandes, der in gewöhnlichen Verhältnissen den Kern der Intelligenz bildet und sich aus Beamten des staatlichen und städtischen Verwaltungsdienstes und Erziehungsbeamten zusammensetzt, kann hier nicht in Betracht kommen.[1])

Prälat Wawrzyniak war eine hervorragende Persönlichkeit, ausgestattet mit trefflicher Menschenkenntnis und feinem diplomatischen Sinne, was in dem Verhältnis mit den Behörden der Genossenschaftssache sehr zustatten kam und dem Prälaten Wawrzyniak ein völliges Vertrauen seiner Landsleute sicherte. Sein organisatorisches Talent trieb ihn früh zur Betätigung auf genossenschaftlichem Gebiete. Er scheint eben das gehabt zu haben, was den Polen im allgemeinen fehlte, Liebe und Verständnis für systematische Arbeit. Seit dem Jahre 1887 war er Vizeanwalt und seit dem Jahre 1891 Anwalt des polnischen Verbandes. In die Zeit seiner Anwaltschaft fällt die Blütezeit des polnischen Verbandes. Wawrzyniak stellte das durch das Jahr 1873 arg erschütterte Vertrauen des Volkes zu den eigenen Genossenschaften allmählich wieder her und wusste dieses auch gegen Angriffe eines Teiles der polnischen Presse[2]) aufrecht zu erhalten. Von hoher Bedeutung war sein Eintreten für den Zusammenschluss der drei Verbände Posen, Bromberg und Marienwerder zu einem Verbande. Für die Tätigkeit Wawrzyniaks sprechen auch folgende Zahlen:[3])

Jahr	Zahl der Vereine	Zahl der Mitglieder	Anteile	Spargelder	Reservefonds	Bilanzsumme
1873	43	7 660	633 486	2 600 869	74 296	
1891	76	27 671	2 925 062	12 661 911	1 300 873	
1907	225	98 230	17 263 220	123 004 212	7 812 973	
1910	265	125 108	20 669 767	192 145 421	9 232 317	227 532 380

Diese ausserordentliche Entwicklung machte Wawrzyniak zur Autorität auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens.

Während seiner langjährigen Verbandstätigkeit hatte er manch' üble Erfahrung gemacht, die ihn die mangelhafte genossenschaftliche Bildung

[1]) Bernhard a. a. O. S. 372 betont vielleicht etwas zu stark die politische Bedeutung der Geistlichkeit; die Kirche befasst sich im allgemeinen heute mehr mit dem wirtschaftlichen Gedeihen der Gläubigen.

[2]) Diese waren durchaus sachlich geführt und an sich auch gerechtfertigt, besonders im Hinblick auf den Krach in der Lemberger Stadtsparkasse.

[3]) Gemeint sind nur Kreditvereine.

sowohl der Vorstände wie der Mitglieder der Kreditgenossenschaften und somit des ausschlaggebenden Teils der Bevölkerung erkennen liessen. Prälat WAWRZYNIAK fürchtete inbesondere, dass sich nicht genug tüchtige und genossenschaftlich empfindende Kaufleute finden liessen, die bereit wären, einen „Rolnik“ zu leiten. Im Falle eines Misslingens aber musste der Anwalt eben bei der mangelnden Geschäftskenntnis und Genossenschaftsbildung und der deshalb zu befürchtenden leichtfertigen Kritik eine erhebliche Rückwirkung auf das Gedeihen der sich gut entfaltenden Kreditgenossenschaften besorgen. Dass durch die Gründung solcher Vereine den polnischen Kaufleuten eine bedeutende Konkurrenz erwachsen würde, brauchte er nicht zu besorgen. Diese Befürchtung wäre eher von seiten Breslauer und Berliner Grossfirmen berechtigt gewesen. Aus den erwähnten Gründen war für den Anwalt ein vorsichtiges Vorgehen geboten.

Er richtete hier und da Anfragen an die Bankvorstände, wie sie zu der Sache stünden; diese scheinen ziemlich ergebnislos ausgefallen zu sein. In landwirtschaftlichen Vereinen, denen WAWRZYNIAK beitrat, hielt er Vorträge über Einkaufs- und Absatzvereine.

Bereits vor Jahresfrist hatte er in Mogilno einen „Rolnik“ gegründet, dem er reiche Erfahrung, sowohl was die organisatorische Seite als auch ganz besonders was die kaufmännischen Erfordernisse betrifft, verdankte. In Mogilno bekamen die künftigen Gründer der „Rolnik“ in kurzen Besprechungen die nötigen Weisungen; so gewann die Sache weitere Kreise. Die öffentliche Meinung war zum grossen Teil für die Sache gewonnen. Es musste eben eine allgemeine Teilnahme erweckt werden und je nach den Umständen mussten möglichst viele Genossenschaften entstehen, damit sie volkstümlich würden und sichtbare wirtschaftliche Vorteile brächten, wie solche z. B. nur bei einem gemeinsamen und geschlossenen Vorgehen im Handel erreicht werden können.

Es sind seitdem 76 Gründungen erfolgt;[1]) 71 Genossenschaften und 5 Nebenstellen wurden errichtet. Nicht alle haben sich gehalten. So z. B. sind die beiden Genossenschaften in Thorn und Pelplin nicht von langer Dauer gewesen. Thorn hat von Anfang an keine bedeutende Tätigkeit zu entwickeln vermocht und Pelplin hat sich nach verhältnismässig kurzer Zeit in eine Gesellschaft umgewandelt. Drei Genossenschaften ferner haben sich aufgelöst; Santomischel mit 1900 M. Verlust; Nekla und Gollantsch haben überhaupt keine bilanzmässigen Unterlagen erkennen lassen. Eine Genossenschaft befindet sich in Oberschlesien; sie kommt also für die Betrachtung nicht in Frage. Ferner hat die Genossenschaft „Zwiazek Ziemian“ in der Hauptsache andere Ziele als die „Rolnik“. Von den Nebenstellen endlich hat sich die Agentur in Pinne aufgelöst. Im übrigen sind gerade die Nebenstellen der besseren Erreichbarkeit wegen notwendig. Es sind die besten Ansätze zur Entstehung von Genossenschaften; so hat sich die Nebenstelle in Zempelburg in eine selbständige Genossenschaft

[1]) Im Juli 1913 wurde in Birnbaum ein „Rolnik“ gegründet; er hat in der vorliegenden Arbeit keine Berücksichtigung gefunden.

verwandelt. Da die Genossenschaften nur mit beschränkter Haftung errichtet werden, so ist das Bestehen von Nebenstellen ohne grosses Risiko. So verbleiben denn nach dem Stande im Jahre 1912/13 65 Vereine mit 4 Nebenstellen. Im Jahre 1912 waren im Verbande 56 Genossenschaften einschliesslich der 2 Nebenstellen. Im Regierungsbezirk

Posen . . . . . . liegen 31 Vereine und 1 Nebenstelle,
Bromberg . . . . . „ 19 „ „ 3 Nebenstellen,
Marienwerder . . . „ 12 „ ,
Danzig . . . . . „ 3 „ .

Es entfällt	in der Provinz Posen		in der Provinz Westpreussen	
	auf Einwohner	auf polnische Landwirte	auf Einwohner	auf polnische Landwirte
1 Rolnik	39 070,9	172 402	113 564,8	32 597
1 polnischer Bauernverein .	—	2 070	—	4 012
	auf Landw.	auf deutsche Landwirte ungefähr	auf Landw.	
Raiffeisensparkassen . . .	2 001	15 500	1 673	
1 Raiffeisen-Einkaufsverein .	30 954		148 074	

Durchschnittlich kommen auf je „1 Rolnik“ ungefähr 144 Mitglieder.

Man ersieht aus diesen Zahlen, dass ein „Jagen“ nach Mitgliedern etwa von seiten der Bauernvereine nicht stattfindet. Die gesellschaftliche Betätigung des Gutsbesitzerstandes wird im allgemeinen bedeutender sein als die des Pächters- oder des Verwaltungsbeamtenstandes. Der Einfluss eines fortschrittlichen, an Bildung hochstehenden Gutsbesitzerstandes ist unverkennbar. Aber es darf die Grundlage nicht fehlen, nämlich ein begüterter Bauernstand. Derartige günstige Verhältnisse, die weder das eine noch das andere vermissen lassen, können wir insbesondere in den östlichen Kreisen des Bezirks Bromberg antreffen; hier sind an 11 Genossenschaften. Der Südosten der Provinz Posen dagegen ist bis 90 % polnisch; dort scheinen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauern nicht gerade die besten zu sein; es ist dies das Gebiet der Sachsengänger; hier gibt es nur 1 Rolnik. Im Südwesten Posens gibt es dagegen einen ziemlich starken Gutsbesitzerstand, es fehlt aber an einem genügenden polnischen Bauernstand (Lissa, Bomst, zum Teil auch Fraustadt); auf diese Gegend entfällt nur eine Genossenschaft.

Ähnliche bemerkenswerte Verhältnisse herrschen in der Provinz Westpreussen. Mit den Gutsbesitzern des Kreises Stuhm hat der im benachbarten Dirschau liegende „Rolnik“ keine Fühlung, dieser Verein stützt sich vielmehr auf den begüterten polnischen Bauernstand der Umgebung. Der Bezirk Danzig ferner ist im allgemeinen stark polnisch. Er kommt einigen Teilen des Bezirks Posen gleich. Es fehlt indessen der Führer,

[1]) Vgl. Tabelle XIII.

der Gutsbesitzerstand, der mit dem Bauer dieser zumeist armen Gegend an dem Ausbau des Genossenschaftswesens arbeiten könnte.[1]) Gerade in diesen Gegenden wären solche landwirtschaftliche Genossenschaften sehr von Nutzen; segensreich wirken bereits die Raiffeisenkassen. Es können indessen aus der Statistik der Kreise bei der Kleinheit und unregelmässigen Grösse der Bezirke und bei der verschiedenen Lage zu den Hauptverkehrsadern nicht allzu weitgehende Schlüsse gezogen werden. Betrachtet man also die grösseren Verwaltungsbezirke, d. h. die Regierungsbezirke, so kann man zum Schlusse kommen, dass gute Besitzverteilung eine erhebliche Vorbedingung zur Begründung von landwirtschaftlichen Einkaufs- und Absatzvereinen gewesen sein dürfte; noch ist allerdings die Begründungszeit dieser Genossenschaften nicht abgeschlossen. Am dichtesten ist das Netz im Regierungsbezirk Bromberg. Es steht über dem Durchschnitt der Provinz Posen, während der Regierungsbezirk Posen unter dem Durchschnitt steht.

	1 Verein auf Polen in Landgemeinden und Gutsbezirken
Provinz Posen	17 240,2
Bezirk Bromberg	12 527,9
„ Posen	20 478,7
Provinz Westpreussen	32 597
Bezirk Marienwerder	25 494
„ Danzig	61 011

In Westpreussen steht der Regierungsbezirk Marienwerder über dem Durchschnitt der Provinz Westpreussen, der Bezirk Danzig unter dem Durchschnitt. Und doch zählt der Regierungsbezirk Bromberg auch relativ weniger Polen als der Regierungsbezirk Posen;[2]) dagegen sind im Bezirk Bromberg mehr polnische Gutsbezirke als im Bezirk Posen: 32,8 % gegen 25,3 %. Es gibt ferner in Bromberg im allgemeinen weniger Latifundienbesitz als in Posen.

	Auf ein Gut entfallen *ha*	Es gibt Eigenbetriebe	Es gibt Pachtbetriebe	Es gibt Verwaltungsbetriebe
Regierungsbezirk Posen	782,87	192	112	159
„ Bromberg	534,84	203	50	85
„ Marienwerder	780,20	89	11	42
Provinz Westpreussen	342,18	—	—	—

Es beziehen sich diese Zahlen nur auf polnische Güter. — Es kommt hinzu, dass tüchtige Genossenschaftsmänner vorhanden sein müssen; der Mangel an unabhängigen Leuten, die geneigt wären, eine „polnische“

[1]) Es gibt hier einen eigenartigen Stand von Adligen, die sich aber wenig von begüterten Bauern der Provinz Posen unterscheiden.

[2]) Vgl. Tabelle V—VIII—XII.

Genossenschaft zu leiten, ist z. B. mit ein Grund, weshalb in Westpreussen die Genossenschaften nicht zahlreicher vorhanden sind, als es gegenwärtig der Fall ist.

Es kann also auch das mehr oder weniger entwickelte Leben in den Städten nicht ausser acht gelassen werden; denn meist nur in diesen findet man Leute, die geeignet sind, die Geschäfte zu führen, mit ihrem Rat und ihren Erfahrungen und Kenntnissen zu dienen. Mit Ausnahme von Stralkowo sind alle Sitze der „Rolnik“ Städte. Fast alle die Städte sind kleine Landstädte; selbst wenn sie Kreisstädte sind — in solchen befinden sich 22 „Rolnik“ —, sind sie ein Teil ihrer landwirtschaftlichen Umgebung, weitaus verschieden etwa von den Städten gleicher Grösse in Westdeutschland; immerhin sind es Brennpunkte des wirtschaftlichen Lebens, wo Märkte abgehalten werden. Die Städte haben auch meist die besten Eisenbahnverbindungen. Immer mehr wird das Schienennetz ausgebaut; die Ansiedelungen bedürfen eben besserer Verbindungen.

An Flüssen, die schiffbar sind, wie die Warthe, Netze, Brahe, Weichsel und an Kanälen liegen ebenfalls einige „Rolnik“. Von hoher Bedeutung für die Weiterentwicklung der „Rolnik“ werden unzweifelhaft die Wasserwege, da es sich hier ja um Massenumsätze handelt.

§ 3. Organisierung der „Rolnik“.

Den Abschluss der Entwicklung in der polnischen Organisation können wir heute im „Rolnik“ erblicken. Es sollte jetzt der *Landwirt* nicht bloss seine Kredit- sondern auch seine Warengeschäfte allein — das heisst — durch die von ihm abhängige und gleichsam beauftragte Organisation der Genossenschaft abwickeln können. Die Organisation der „Rolnik“ aber sollte auch noch einen *polnischen Handelsstand* begründen und ihm womöglich zur Selbständigkeit verhelfen.

Das Schwergewicht im Innern der „Rolnik“ musste vor allen Dingen von der Generalversammlung auf den Vorstand verlegt werden; es konnten eben die Vereine nicht in die engen zentralistischen Schranken der Raiffeisenorganisation eingeengt werden; für sie eignete sich von den vorhandenen Genossenschaftsformen nur die kapitalistisch-individualistische Form der Schulze-Delitzschkassen. Der Vorstand sollte sich aus Fachkräften zusammensetzen. Er konnte also auch selbständig gestellt werden. Im Gegensatz zu den polnischen Kreditgenossenschaften wird er auf unbeschränkte Zeit gewählt und meist durch den sachverständigen Aufsichtsrat allein, ohne Berufung an die Generalversammlung. Der Vorstand musste ferner ein weiteres Tätigkeitsfeld haben als die Gemeinde es ist; dies aber erfordert wiederum bedeutendes Kapital. Auch an eine hinreichende Entlohnung des Vorstandes musste gedacht werden. So sind denn die Anteile entsprechend hoch; auch hohe Reservefonds dürfen bei grossen, riskanten Geschäften nicht fehlen.

Gegenüber dieser kapitalistischen Verfassung aber war darauf zu achten, dass das Interesse der Landwirte nicht zurückgedrängt werde.

Bei der reichlichen Ausrüstung mit Kapital, bei der Möglichkeit auch mit Nichtmitgliedern zu arbeiten, könnten nämlich die selbständig gestellten, fachmännisch gebildeten Vorstände in die Versuchung kommen, ihre Stellung als Leiter der Genossenschaft zu missbrauchen, indem sie eigene, gewinnbringende Ziele, aber nicht das Wohl der Mitglieder im Auge hätten. Dieses wollte man vor allen Dingen wahren, indem man die Form der Genossenschaft wählte; um einen polnischen Handelstand aufzurichten, hätte man auch andere Unternehmungsformen anwenden können. Deshalb sollten ferner die Vereine möglichst dicht beieinander begründet werden, wodurch ein allzu grosses Wachstum der einzelnen Genossenschaften verhindert werde und dem einzelnen Mitgliede Einfluss und Bedeutung gesichert bleiben könnte; durch die leichte Erreichbarkeit könnten die Vereine den Mitgliedern besonders dienlich sein.

Der Landwirt seinerseits ist nicht verpflichtet, seine Geschäfte nur durch den Verein abwickeln zu lassen; auch durch Satzungsvorschriften, etwa dass der Landwirt in der Umgegend ansässig sein müsse, wie sie beim Raiffeisenverbande sich finden, sind unbekannt. Der Landwirt kann auch zu mehreren Vereinen gehören. Damit ist auf den grösseren Bedarf des Grossgrundbesitzers beim Einkauf und auf seinen grösseren Absatz von Bodenerzeugnissen Rücksicht genommen.

Ein ähnlicher freiheitlicher Gedanke liegt auch der Verbandsorganisierung zugrunde.

Zu dem Verbande „Zwiazek Spólek Zarobkowych i Gospodarczych" haben sich 19 Genossenschaften — Kreditvereine — vereinigt. Nach 20jährigem Bestehen erhielt er im Jahre 1891 das Revisionsrecht; seitdem beginnt seine Blütezeit. Diesem Verbande gehörten im Jahre 1911 folgende Genossenschaften an: 192 Kredit-, 26 Ansiedlungs-, 3 Konsum-, 7 Gewerbegenossenschaften und die 54 „Rolnik". Die Mitglieder haben einen Beitrag zu zahlen und sich der Revision zu unterziehen. Es kommt ihnen das Recht zu, Beratung, Schutz und Kredithilfe bei der Verbandsbank zu verlangen.

Angesichts der eigenartigen Beschaffenheit und Bedeutung der Rolnik ist für sie eine eigene Vertretung eingerichtet worden, das sogen. *„Sekretariat"*.

Nur *tatsächlich* steht es über den „Rolnik" als Behörde der Verbandsleitung; *rechtlich* sind die Vereine nicht gebunden. Es ist nicht das Verhältnis der Aktionärschaft, wie das Verhältnis etwa der Raiffeisenkassen zu den Verbandszentralen. Das Sekretariat ist auch nicht von den Rolnik abhängig, indem es etwa als Vermittler dieser auftreten müsste und könnte. Es hat keine Rechtsfähigkeit. Eine wirtschaftliche Gebundenheit besteht nur dann, wenn es durch Vertrag festgesetzt ist. — Das Sekretariat erfüllt in erster Linie Aufgaben, wie sie einer Verbandsleitung allgemein zufallen. Es erörtert in der Verbandszeitung Fragen, wie sie im Betriebe eines Einkaufs- und Absatzvereins von Belang sein können; es vermittelt bei Besetzung von Stellen und gibt jungen Leuten vorübergehende Beschäftigung zwecks weiterer Ausbildung. Von Bedeutung

ist es, dass das Sekretariat den Genossenschaften in jeder Sachlage Rat erteilt. Die im Handelsrecht und Geschäftsbrauch unerfahrenen jungen Vereine begehen bisweilen Unachtsamkeiten, die von üblen Folgen sein könnten. Das Sekretariat wendet all den Einfluss auf, der ihm tatsächlich zu Gebote steht, um die Gegenpartei zur Nachgiebigkeit zu zwingen. So ist es ihm gelungen, im Jahre 1911 in 203 Fällen eine für die Genossenschaften günstige Entscheidung herbeizuführen. Das Sekretariat unterrichtet die Genossenschaften über die Marktlage und versieht auch im gewissen Sinne eine Zentralgeschäftsstelle. Es übernimmt die Vermittelung bei gemeinsamen Einkäufen und Verkäufen. In den ersten Jahren seines Bestehens hat das Sekretariat auf eigene Rechnung und Gefahr künstliche Futter- und Düngemittel angekauft. Davon ist es infolge des Mangels an Rechtsfähigkeit abgekommen; jetzt schliesst es mit Grossfirmen Lieferungsverträge ab, auf Grund deren die Vereine Waren beziehen sollen. Im Falle, dass eine Genossenschaft dieser auf dem Boden seiner gleichsam vertragsmässigen Mitgliedschaft beruhenden Verpflichtung bei günstigeren Angeboten nicht nachkommen will, muss sie davon das Sekretariat vorher benachrichtigen.

Die tatsächliche Machtstellung des Sekretariats verbürgt den „Rolnik" gute und billige Ware. Daraus entspringen für sie erhebliche wirtschaftliche Vorteile. Aus den Provisionen der Firmen, die früher den Zwischenhändlern zufielen, werden teilweise die Kosten des Sekretariats bestritten, teilweise fallen sie den „Rolnik" zu.

Das Sekretariat wird sich aber nicht zu einer gemeinsamen Zentrale ausbilden. Wie in der Anlage, so sind auch in der Entwicklungstendenz des Sekretariats keine Vorbedingungen dazu geschaffen. Im Vergleich zu dem gegenwärtigen Zustande dürften auch keine wesentlicheren Vorteile erreicht werden. Infolge des richtigen Verständnisses erfolgt der gemeinsame Bezug so gut wie ganz durch das Sekretariat.[1])

Sekretariatskäufe in Prozent der Vereinskäufe in den einzelnen Jahren:

Düngemittel	Futtermittel	Kohlen	Getreide	Kartoffeln
		120		
69		80		
78	75	90		
72	20		17	
98	88	85	21	19

Aus diesen Zahlen ersieht man, dass die „Rolnik" sich des Sekretariats bedienen, sobald es ihnen gelegen zu sein scheint. Sie bewahren ihre Freiheit, ihre Entschlussfähigkeit, aber auch ihre Verantwortlichkeit. Es wird von seiten der Händler versucht, die Einmütigkeit zu stören. Doch ersieht man aus den stets wachsenden Umsatzahlen, dass das Verständnis

[1]) Vgl. Tabelle XXIX.

des Nutzens insbesondere des gemeinsamen Einkaufs wächst. Der Verkauf scheint die Grenzen des Kleinhandels nicht überschreiten zu wollen; hier gestaltet er sich vorteilhaft; eine Vermittelung des Sekretariats bleibt entbehrlich. Die Organisation eines gemeinsamen Verkaufs dürfte danach nicht gelingen. Zu einem solchen Unternehmen wäre im übrigen grosses Kapital notwendig, dass ein grosses Risiko ohne genügenden Ausgleich mit sich brächte.[1])

Im Falle der Annahme des Wesens einer Zentralstelle würde das Sekretariat angesichts der unabhängigen Stellung der Vereine als ein Konkurrenzfaktor in Frage kommen und nicht mehr die uneigennützige Stellung einer beratenden Behörde einnehmen können, wie es sie jetzt zum Wohle der Vereine hat.

In Zukunft dürfte der Aufgabenkreis des Sekretariats sich erweitern, wenn die „Rolnik" bei wachsender kapitalistischer Selbständigkeit in ihm eine Geldvermittelungsstelle im Anschluss an die Verbandsbank erlangen wollten.

§ 4. Der innere Aufbau der „Rolnik".

Als *Mitglieder* der „Rolnik" kommen angesichts der bestehenden Verhältnisse nur Polen in Betracht. Die Vorstände scheuen sich natürlich nicht, auch mit kreditfähigen Deutschen zu arbeiten. Da die „Rolnik" nach dem Genossenschafts-Gesetze mit Nichtmitgliedern arbeiten dürfen, zählen sie zu ihren Kunden sogar Landwirte der Kgl. Ansiedlungskommission. Im allgemeinen muss gesagt werden, dass die „Gemischtsprachigkeit" nicht gerade zum Gedeihen einer Genossenschaft beiträgt. Bei den gespannten „nationalen" Verhältnissen kommt es auf den Generalversammlungen nicht selten zu unliebsamen Auftritten (vgl. Raiffeisenkasse in Filehne), was der einen wie der anderen Seite von einer angeblichen Benachteiligung zu reden Vorschub gibt. Im übrigen erfahren die „polnischen" Genossenschaften in dieser Hinsicht mancherlei Umstände von seiten der Behörden namentlich, wenn es sich um Ansiedler handelt; sie aber andererseits von vornherein abzuweisen, dürfte wieder mancherlei Argwohn und Anfeindung hervorrufen.

Man hat versucht zu erfahren, welche Berufsarten und -klassen in den „Rolnik" vertreten sind. Lückenhaft ist die Statistik. Sie gibt jedoch einigen Anhalt.

(Siehe Tabellen S. 19.)

Die beiden Zusammenstellungen verschiedener Genossenschaften aus verschiedenen Jahren lassen auf eine ähnliche Zusammenstellung in anderen Vereinen schliessen. Zu den Nichtlandwirten gehören auch solche, die keinen Grundbesitz haben. Sie sind aus einer gewissen Ehrenpflicht beigetreten oder um ihr Kapital gewinnbringend anzulegen, was natürlich

[1]) Es sei darauf hingewiesen, dass die Provinzen ein Gebiet von 54450 *qkm* umfassen, also fast gleichkommen dem Gebiet von Baden, Hessen, Württemberg und Elsass-Lothringen (56940 *qkm*).

weder für die Genossenschaft, noch für die betreffenden Mitglieder als günstig bezeichnet werden kann.

Im Jahre 1909/10 waren:

Vereine in	Mitgliederzahl	Grossgrundbesitzer	Kleingrundbesitzer	Unbestimmt und verschiedene Berufe	Pächter	Handwerker mit Besitz	Handwerker ohne Besitz
Schildberg . .	180	24	128	28			
Posen	192	11	144		14	6	17
Schrimm . . .	142	13	98	9	9	12	3
Wongrowitz .	108	15	76	8	9	}	6 Industrie, 10 Geistl., 1 Arzt, 4 Kap.
Strelno	189	25	141	21 (hierzu siehe letzte Spalte)	2		
Sa.:	811 99,7 %	88 10,8 %	585 72,1 %	66 8,1 %	34 4,1 %	18 2,2 %	20 2,4 %

Landwirte = 87 %. Nichtlandwirte = 12,7 %.

Im Jahre 1910/11 lautete die entsprechende Statistik:

Vereine in	Mitgliederzahl	Grossgrundbesitzer	Kleingrundbesitzer	Pächter	Gewerbe mit Besitz	Gewerbe ohne Besitz	Unbestimmt
Lessen	71	4	47	4		13	
Posen	187	11	141	13	5	17	
Schmiegel . .	174	6	143	4	11	10	
Schrimm . . .	146	13	100	9	12	3	9
Strelno	189	25	141	2			21
Sa.:	769	59 7 %	572 74 %	32 4,2 %	28	43	30
					101		

Landwirte = 85,2 %. Nichtlandwirte = 13,5 %.

Die Landwirte — sie gehören meist dem Bauernstande an — sind durch das 50jährige Bestehen der Kreditgenossenschaften und durch die Arbeit in den Vereinen von dem Nutzen und der Notwendigkeit der Genossenschaftssache einigermassen überzeugt worden. Sie brauchen für die Sache nicht erst gewonnen zu werden. Allerdings nicht überall! Hier und da gehen die Mitglieder mit wenig Tatkraft, ganz besonders im Anfang, ans Werk. Sie sehen zu, was werden wird, gerade dann, wann es doch auf ein kräftiges Mitarbeiten ankommt. Schlimm scheint es in dieser Beziehung in Westpreussen zu stehen.

Im allgemeinen ist der Bauer ein recht spröder Stoff, zeigt er wenig Verständnis für eine wahrhaft starke Genossenschafts- und Geschäftsentwicklung. Die Verpflichtung des Genossen endet für ihn mit der

Zahlung des Eintrittsgeldes von 3 M. Das übrige geschieht „von selbst“, das heisst, es bleibt der Mühewaltung des Vorstandes überlassen, auf den man wohl Obacht gibt, dass er sich nicht „gar zu sehr auf Kosten der Landwirte bereichere“. Dem Vorstande gegenüber fühlt sich der Landwirt als Herr, was bei seinem Mangel an Überblick zwar nicht gerade gefährlich, aber andererseits auch nicht gut ist. Die Auffüllung der Geschäftsanteile erfolgt in der Regel nur lässig und ist meist nur der glücklichen Geschäftsführung des Vorstandes zu verdanken. Man darf auch nicht annehmen, dass sich die Mitglieder in jedem Falle durch ihre Zugehörigkeit zueinander verbunden fühlten, was aber schliesslich auch gar nicht verlangt wird. Selbst der nationale Gesichtspunkt tritt mehr oder weniger in den Hintergrund. Es fehlt eben dem Bauern ein weitausschauender Blick, der ihn zu einem Solidaritätsgefühl gegenüber der Genossenschaft befähigte, es obsiegt nur zu häufig bei ihm das Bewustsein des Nutzens der erfassbaren Gegenwart über den Vorteil einer ungewissen Zukunft. Zudem gehen ihm kaufmännische Kenntnisse meist ab; hat er doch oft kaum einen Überblick über seine eigene Wirtschaft selbst. Endlich hält es schwer, ihn — wenn er überhaupt aus dem alten Schlendrian seiner Wirtschaftsweise empor zu rütteln war — jetzt zu dem Verständnis der Notwendigkeit eines lauteren und besseren Geschäftsgebahrens zu bringen, als es zur Zeit des allein mächtigen Kleinhändlers war, wo es darauf ankam, möglichst gut übervorteilen zu können. So ist es auch beinahe unmöglich, den Bauern zur Barzahlung anzuleiten.

Nur zu deutlich tritt also der Zwiespalt zwischen den beiden gleichstarken Parteien zutage, zwischen dem geschäftsgewandten Vorstande, der möglichst gewinnreiche Umsätze zu machen sich bestrebt, und den Mitgliedern, welche die Freiheit haben, mit der zahlreichen Konkurrenz zu verhandeln. Dennoch wird allem Anschein nach das Verhältnis zwischen den Vorständen und den Genossen, zwischen dem einzelnen und dem ganzen sich bessern, wenn das Verständnis eines gesunden Materialismus den Landwirt von der Tragweite der Idee überzeugt haben wird. Zu einem solchen Schluss berechtigt vielleicht der gegenwärtige Stand der „Bank ludowy“. Sieht der Bauer erst, was mit vereinten Kräften trotz seiner eigenen Schwerfälligkeit geschaffen worden ist, dann erfüllt ihn Zuversicht und Stolz, und es bildet sich schliesslich auch ein Gefühl der Verantwortlichkeit und der Pflicht.

Die Zahl[1]) der Mitglieder war im Jahre 1906/07 in 37 Vereinen 3412; es sei hier zugleich auf die grosse Zahl der Vereine aufmerksam gemacht, die Frucht der angestrengten Tätigkeit des ehemaligen Anwalts: gegründet sind in 2 Jahren 37 Vereine von völlig neuer Art und zukunftsreicher Entwicklung. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 7768 im Jahre 1911/12 in 54 Vereinen. Im Durchschnitt kamen im letzten Jahre 1911/12 auf einen Verein 144 Mitglieder; die höchste Mitgliederzahl war 276, die

[1]) Vgl. Tabelle XIV, XV, XVI.

geringste 56. Was das Wachstum der einzelnen Genossenschaften betrifft, so haben die jährliche durchschnittliche Zunahme erreicht:

Jahr	Zahl der Vereine	Durchschnittliche Zunahme von Mitgliedern	Erreicht von Vereinen
1908	39	16	16
1909	43	13	16
1910	48	10	19
1911	54	16	24
1912	54	17	24

Die Entwicklung geht also langsam vor sich. 8 Genossenschaften haben über 200 Mitglieder. Die Zahl 300, die ZIMERMAN[1]) als Höchstmafs des Mitgliederstandes setzt, hat noch keine erreicht. Auch bei den Durchschnittszahlen der einzelnen Regierungsbezirke kommt dieselbe Reihenfolge zum Vorschein, wie sie schon oben erwähnt wurde. Den Gesamtdurchschnitt überragt der Bezirk Bromberg. Eine tatkräftigere Entwicklung scheint jetzt auch in Westpreussen Platz zu greifen.

Ungefähr 13,2 % der polnischen Bauern Posens und Westpreussens sind Mitglieder der „Rolnik“; nach der oben (S. 19) erwähnten Statistik gehören nämlich ungefähr 80 % der 7768 Mitglieder dem Bauernstand an; man kann aber auf Grund verschiedener Erhebungen schliessen, dass von den 140 306 bäuerlichen Betrieben der Reichsstatistik im Umfange von 2—100 *ha* $^1/_3$ auf den polnischen Besitzstand entfällt.[2])

Die *Generalversammlung* der Mitglieder wird durch den ***Aufsichtsrat*** vertreten. Dieser hat darauf zu achten, dass der Genossenschaftsgedanke in der Geschäftsführung des Vorstandes auch wirklich verkörpert bleibt. Der Aufsichtsrat muss es zu verhindern suchen, dass gleichsam im Zwiespalt zwischen dem Geiste, dem Genossenschaftsgedanken, und dem Körper, dem Kapital, das hier nur als Mittel jenes dienen soll, der letzte die Oberhand gewinne. Diese Aufgabe ist nicht schwer durchzuführen, wo ein einmütiges Verhältnis zwischen dem Genossenschaftsgedanken und dem Geschäftsbetriebe wenig Anlass zu solchem Zwiespalt gibt, wie in den nicht kapitalistisch gearteten Raiffeisenkassen oder wie bei den sich schematisch abwickelnden Geschäften der Kreditgenossenschaften. Schwerer und bedeutender Art ist die Arbeit des Aufsichtsrates in Genossenschaften, wie es die „Rolnik“ sind. Das kapitalistische Wesen vereinigt sich hier mit der Spekulationsnatur des Getreide-, Dünge- und Futtermittelgeschäftes, das seinen Mittelpunkt im Weltmarkte beziehungsweise in der Weltindustrie hat, deren unbekannte Launen um so unverhoffter und anreizender den Kleinhändler treffen. Hier hat also der Aufsichtsrat einen bedeutsamen

[1]) „Ekonomista“ Warschau 1909.

[2]) BUZEK, Historya polityki . . . . Lemberg 1909. (Geschichte der preussischen Polenpolitik.)

und schweren Stand. Es wird deshalb die Wichtigkeit des Aufsichtsrates auf jedem Verbandstage betont. Besondere Verbandssitzungen für Aufsichtsratsmitglieder werden abgehalten und immer wieder empfohlen, Aufsichtsratssitzungen möglichst oft — wenigstens alle Monat einmal — abzuhalten.

Zu Aufsichtsratsmitgliedern werden gewöhnlich die bedeutendsten und geschäftskundigsten Männer gewählt. Der Aufsichtsrat setzt sich gewöhnlich aus 9 Mitgliedern zusammen; zu Beschlussfassungen ist die Anwesenheit von mindestens 5 Mitgliedern notwendig; je 3 treten alle Jahre aus; indessen werden meist dieselben Mitglieder wiedergewählt. So sammeln sie Erfahrung und gewinnen an Ansehen. In jedem Aufsichtsrate ist wenigstens ein Grossgrundbesitzer vertreten; ingesamt ca. 70 Männer dieses Standes nehmen an der Arbeit des Aufsichtsrates teil; daneben waren im Jahre 1911 ungefähr 56 Geistliche tätig; in 14 Vereinen waren sie im Aufsichtsrate nicht vertreten. Ferner gehören zum Aufsichtsrate Kaufleute, Handwerker, Ärzte, seltener Rechtsanwälte und Mitglieder des Bauernstandes. Alle diese Leute besitzen mehr oder weniger Sachkenntnis. Ausserdem sind in fast jedem Aufsichtsrat Mitglieder des Vorstandes oder Aufsichtsrates der „Bank ludowy“ tätig. Wie alle diese Leute mancherlei Erfahrung in den Kreditgenossenschaften gesammelt haben, so besitzen insbesondere gerade die Bankbeamten reiche Kenntnis der Kreditverhältnisse und des persönlichen Wertes der Genossen. Dies ist für eine Genossenschaft, die sich ja mehr auf der Persönlichkeit als auf dem Kapital aufbaut, von hoher Bedeutung. Es ist die Anwesenheit der Bankbeamten im Aufsichtsrate auch schon deshalb wichtig und berechtigt, weil die „Bank ludowy“ die „Rolnik“ finanzieren. Oft sind diese allein im Stande, die Vorstände der „Rolnik“ vor zweifelhaften Geschäften zu warnen und so vor Schaden zu bewahren. Es hängt natürlich im einzelnen Falle von dem Verhältnis dieser beiden Organe ab, ob die Arbeit des Aufsichtsrates von den Vorständen immer voll und ganz gewürdigt wird. Es verteilt sich diese Arbeit auf Kommisionen, die Speicher-, Kredit- und Revisionskommissionen.

Die Geschäfte der „Rolnik“ führt der *Vorstand*. Er setzt sich beim Entstehen des Vereins meist aus den Gründern zusammen, angesehenen Männern des Ortes und der Umgegend. Sie führen vorläufig die einleitenden Geschäfte, bis einigermassen fachmännisch gebildete Kräfte gewonnen sind, worauf dann letztere dauernd die Führung der Geschäfte in die Hand nehmen. Die früheren Mitglieder treten gewöhnlich dann in den Aufsichtsrat ein. Es gehören zum Vorstande in der Regel 3 Mitglieder. Im Jahre 1911 waren 27 Geistliche, ungefähr 6 Grossgrundbesitzer, 4 Personen mit Doktortiteln tätig; ausserdem sind Kaufleute, Handwerker und Landwirte im „Rolnik“ beschäftigt. 25 Genossenschaften haben in ihrem Vorstande keine Geistlichen; in 7 Vereinen waren Geistliche weder im Aufsichtsrat noch im Vorstand.

Fast sämtliche Vorstandsmitglieder werden entschädigt, die meisten betreiben sohin diese Tätigkeit als einen mehr oder weniger einträglichen

Nebenerwerb mit grösserer oder geringerer Tatkraft. Das einzige Mitglied, das fachmännisch vorgebildet ist und die Leitung der Genossenschaft im Hauptberufe führt, ist der sogen. *Geschäftsleiter*. Merkwürdig muss hierbei allerdings die Tatsache erscheinen, dass nur in etwa 20 Genossenschaften der Leiter zum Vorstande gehört. Im Anfang wird der Leiter zum Vorstand nicht als selbständiges Mitglied gewählt, weil man ihn erst kennen lernen will. Ihn aber dauernd auszuschliessen, hätte keinen Zweck. Durch die Zugehörigkeit zum Vorstande erhält der Leiter eine ihm gebührende rechtliche und tatsächlich höhere Stellung. Er wird sich damit der grösseren Verantwortung bewusst, was heute gerade zu fehlen scheint. Es werden nämlich noch vielfach Klagen laut über den Mangel an ernst denkenden Männern und fachmännisch gebildeten Kräften. Um insbesondere dem letzteren abzuhelfen, bildet man bereits heute in den Vereinen zahlreiche Leute aus. Es ist dies zwar ein billiger und für den jungen Mann ein bequemer Lehrgang; ob es aber gut ist, seine Ausbildung lediglich darauf zu beschränken, sei dahingestellt. Die Genossenschaft bietet z. B. die Gefahr, dass derjenige, der ausschliesslich in ihr seine Ausbildung sucht, hier nicht die Geschäftsgewandtheit, Tatkraft und die stets berechnende Schlauheit des aussen arbeitenden Händlers kennen lernt; er wird in seiner Lehrzeit zu einseitig ausgebildet und oft mit Vorurteilen behaftet, die ihm einen freien und weiten Blick bei der späteren Geschäftsführung nicht gestatten. Eine vielseitige, insbesondere in der praktischen Handelswelt sich betätigende Ausbildung dürfte den jungen Mann m. E. eine weit bessere Schule sein und ihm zur künftigen Leitung eine viel gediegener Grundlage geben als die einseitige und engherzige Vorbildung innerhalb der „Rolnik“.

§ 5. Mittel und Bilanz.

Die *Mittel*, die den Genossenschaften zu Gebote stehen, sind in den *Bilanztabellen* verzeichnet.[1]) Im Jahre 1911/12 sind in den 54 Vereinen die Bilanzsummen auf 11 653 025 M. angewachsen, und zwar in ziemlich kurzer Zeit; bis zum Jahre 1907 bestanden nämlich erst 37 Vereine mit einer Bilanz von 2 828 746 M. Das Anwachsen der Bilanzsummen ist stetig, und zwar um 312 % in 6 Jahren; die Summen stiegen bis zum Jahre 1910 um etwa 1,5 Millionen, im Jahre 1910/11 um 2,4 Millionen, im Jahre 1911/12 um 1,8 Millonen, eine für einen genossenschaftlichen Betrieb vielleicht etwas sprunghafte Bewegung; immerhin ist darauf hinzuweisen, dass die weitaus grössere Zahl der schon vor dem Jahre 1907 bestehenden Genossenschaften eine regelmässige Zunahme der Bilanzsummen aufweist. Im Durchschnitt entfallen auf eine Genossenschaft 215 797 M. und auf 1 Mitglied 1500 M.; bedenkt man, dass die Führung der Geschäfte der „Rolnik“ grosse Kapitalien erfordert, so erscheinen freilich diese Summen als gering. Den genannten Durchschnitt von 215 797 M. erreichten

[1]) Vgl. Tabelle XVII.

im Jahre 1911/12 23 Genossenschaften; sie liegen meist in polnischen Bauerngegenden; 11 lagen im Bezirk Bromberg, 10 im Bezirk Posen und 2 in Westpreussen.

Bestandteile der Bilanzsummen sind eigene und fremde Kapitalien.

Das *„eigene Kapital“* ist gleichsam der Mafsstab für die Gesundheit der Bilanzsummen. Es setzt sich zusammen aus den Anteilen mit Haftsummen und dem Reservefonds. *Anteile* sind der Beitrag der Mitglieder, der bei ihrem Austritt ausgezahlt werden muss; es sind dies „eigene Kapitalien auf Kündigung“. In den „Rolnik“ beträgt die Höhe eines Anteils 200 M., in Neumark und Wronke 300 M. und in Tuchel 50 M. Es ist gestattet, bis zu 10 Anteilen zu haben.

Im Jahre 1911/12 betrug die Summe der *Guthaben* 794325 M.; es war dies fast die Hälfte des eigenen Kapitals und mehr als die Hälfte des Sollbestandes, d. h. des Bestandes, der sich aus der Zahl der Mitglieder ergeben müsste, wenn auf jedes Mitglied 200 M. gutgeschrieben wären.[1]) Auf eine Genossenschaft entfielen im Jahre 1911/12 im Durchschnitt 14709 M. Auf 1 Mitglied ergab sich ein Durchschnitt von 102 M. 25 Pf. im Jahre 1911/12[2]). Es hatten im Jahre 1911/12 11 Genossenschaften sogar einen Durchschnitt von über 200 M., 3 einen von über 300 M. für jedes Mitglied aufzuweisen. Im Jahre 1911/12, nach meist fünfjährigem Bestehen, war also noch nicht einmal in der Hälfte der Genossenschaften die Hälfte der satzungsmässig festgesetzten Anteilshöhe erreicht; den Durchschnitt von 102 M. 25 Pf. hatten nämlich nur 23 Vereine. Doch ist anzuerkennen, dass das Bestreben besteht, die Anteile möglichst bald aufzufüllen. Von Genossen, die einen höheren Warenverkehr pflegen und eines höheren Kredites bedürfen, wird allerdings verlangt, dass sie der Gerechtigkeit halber eine grössere Zahl von Anteilen nehmen, wobei zu bemerken ist, dass nach dem Gesetze vor der Übernahme eines weiteren Anteils der frühere vollbezahlt werden muss. Es kann ferner vermutet werden, dass besonders reiche Mitglieder, wie Grossgrundbesitzer und Geistliche, ihre Anteile bar bezahlen.

Alle „Rolnik“ sind Genossenschaften mit beschränkter *Haftpflicht*. Die Haftung ist auf 1000 Mark für jeden Anteil begrenzt. Diese Form ermöglichte den Beitritt auch den Grossgrundbesitzern, die bei der unbeschränkten Haftpflicht oder unbeschränkten Nachschusspflicht im Falle der Zahlungsunfähigkeit der Bauern für jeden Verlust hätten aufkommen müssen. Ebenso hat der Raiffeisenverband für die Bezugs- und Getreideverkaufs-Genossenschaften in Rücksichtnahme auf den Grossgrundbesitz in der grösseren Zahl der Fälle die beschränkte Haftpflicht gewählt.

Für das Jahr 1911/12 ist der Stand der Haftsummen angegeben.[1]) Es beliefen sich diese auf 8596000 M. Hätte jedes Mitglied nur 1 An-

[1]) Vgl. Tabelle XVIII.
[2]) Vgl. Tabelle XIX a, b.

teil, so würden die Haftsummen bei 1000 Mark Haftung auf den Anteil und einer Zahl von 7768 Mitgliedern 7768000 Mark betragen. Es übertrifft also der tatsächliche Bestand der Haftsummen den Sollbestand um ein erhebliches, so dass also dank der Übernahme von mehreren Anteilen seitens besonders reicher Mitglieder die Haftpflicht eine feste Grundlage hat. Es kam auf eine Genossenschaft ein Durchschnitt von 159184 M., der ebenfalls hoch zu bewerten ist bei Annahme einer durchschnittlichen Zahl von 144 Mitgliedern. Diesen Durchschnitt erreichten 28 von 54 Vereinen. Im Regierungsbezirk Bromberg war er 170000 M., Posen 156000 M., in Westpreussen 145000 M.

Der wichtigste Teil des „eigenen Kapitals“ ist indessen der *Reservefonds*, das eigentliche eigene Kapital, das kapitalistische Kennzeichen der Selbständigkeit des Ganzen gegenüber den Mitgliedern. Nach dem § 23 der Satzungen setzt er sich zusammen aus:

1. Schenkungen,
2. Eintrittsgeld von — gewöhnlich — 3 Mark,
3. allen, was auf bereits niedergeschlagene Ansprüche nachträglich eingezogen wird,
4. 10% des jährlichen Reingewinnes; kommt der Reservefonds den Guthaben gleich, so braucht demselben von dem Reingewinn nichts mehr zugeschrieben zu werden.

Vornehmlich fällt nur der 4. Punkt in Betracht. Es ist für diese Genossenschaften nicht leicht, ihre Reserven aufzufüllen: sie haben grosse Immobilien; die Verwaltungskosten für Steuern, Versicherungen, Dienstpersonal und Inventar stellen sich meist ausserordentlich hoch. Trotzdem ist die Auffüllung der Reservefonds in stets steigendem Mafse erfolgt. Ihre Summe hat die Grösse der Guthabensumme im Jahre 1911/12 in 18 Genossenschaften bereits überschritten und zwar insgesamt um 133947 M.; die Guthaben sind also hier im schlimmsten Falle gedeckt. Im Verhältnis vom Hundert der Bilanzsumme ist der Reservefonds besonders im genannten Jahre um 1,9 gestiegen und hat die Höhe von 7,6 erreicht.[2]) 24 Genossenschaften haben sogar 7% der Bilanzsumme, gewiss ein erfreuliches Zeichen der stetigen Entwicklung der Reservefonds! Die „Rolnik“ müssen eben hohe Reservefonds haben, weil ihre Geschäfte der Spekulation unterliegen. Im Jahre 1910/11 sind in 4 Fällen Reservefonds zum Teil aufgebraucht worden, um Verluste zu decken, so in Buk, Jarotschin, Koschmin und Schmiegel. Inwieweit der Reservefonds arbeiten kann, hängt von der Bestimmung des Aufsichtsrates ab. Teilweise sind die Fonds in Aktien der Verbandsbank angelegt. Solche hatten im Jahre 1911 17 Genossenschaften, und zwar hatten darin angelegt: 1000 und 2000 M. je 4 Vereine, 4000, 10000 und 20000 je 2, 6000, 30000 je 1 Verein,

[1]) Vgl. Tabellen XX u. XXa.
[2]) Vgl. Tabelle XXI.

was die Summe von 128000 M. ergab. Es war dies 42,8 % des Reservefonds dieser Vereine und 22,5 % des Reservefonds sämtlicher Vereine.

Die eigenen Kapitalien wachsen fortschreitend. Im Jahre 1911/12 machten sie 14,4 % der Bilanzsumme aus, während sie im Jahre 1906/7 erst 8,9 % der Bilanzsumme betrugen. In den sechs Jahren sind sie $6^2/_3$ mal gestiegen. In dieser Entwicklung bewegten sich in den letzten drei Jahren 1910, 1911, 1912 und im Jahre 1907/8 etwa über $^1/_3$ der Vereine. Im Anfang ist das Wachstum mit dem Entstehen von Vereinen und dem Beitritt von Mitgliedern etwas rascher; in den letzten Jahren 1910/11 und 1911/12 haben sie mehr durch Zutun der Reservefonds als der Guthaben zugenommen; diese haben um 135279 M. bzw. 133947 M., jene entsprechend um 169348 M. bzw. um 322602 M. zugenommen.[1])

Die „Rolnik“ arbeiten aber vorzugsweise mit *„fremdem Kapital“*. Es wäre für die Vereine unwirtschaftlich, wollten sie sich auf ihre eigenen Kapitalien beschränken.

Sie werden finanziert von den Kreditgenossenschaften des Verbandes, meist „Bank ludowy“ genannt. Diese verfügen über ein Kapital von 255 Millionen Mark; sie erfreuen sich eines guten Rufes in der deutschen Geschäftswelt. Vielleicht ist ihre beste Anerkennung die Aufnahme der Verbandsbank in den Kundenkreis einer der grösseren Berliner Banken gewesen; sie erfolgte, als eine Geschäftsabwicklung mit der preussischen Zentralgenossenschaftskasse unmöglich wurde.

Die „Bank ludowy“ verfolgen mit der Finanzierung mancherlei Geschäftsziele. Es handelt sich zunächst um die wirtschaftliche Hebung ihrer eigenen Kunden. Es ist den Kreditvereinen auch gelegen, deren Kapitalien enger und in weiterem Umfange an sich zu fesseln. Durch die „Rolnik“ wird endlich eine gewisse Ausgleichung des Geldumlaufes herbeigeführt, die zwar eine kurze Zeitspanne umfasst, aber doch auf die sich etwas einseitig gestaltenden, landwirtschaftlichen Kreditverhältnisse der Banken heilsam wirkt.

Kredit geben die Banken den „Rolnik“ nach Durchsicht der Mitgliederliste bis zur Hälfte der Haftsummen gegen Wechsel des Vorstandes. Soll darüber hinausgegangen werden, so müssen Wechsel des Aufsichtsrates und der Mitglieder gegeben werden. — Die „Rolnik“ können sich auch an die Verbandsbank, die „Bank zwiazku“, wenden; diese wird natürlich genaue Erkundigungen einziehen und sicheres Unterpfand verlangen. — An dem Bankkredit waren im Jahre 1910/11 41 Vereine beteiligt, und zwar mit 3456772,38 M. In diesen 41 Vereinen war die Summe der Guthaben, der Reservefonds und der halben Haftsumme 5191314 und 449394 und 2681000 = 3649525 M. Die Haftsummen sind aber in der Bilanz nicht angegeben; sie sind höher als diese Schätzung, die sich ergab, indem man die Zahl der Mitglieder mit 1000 vervielfachte; jedoch ist der Unterschied nicht wesentlich. Jedenfalls kann man zu der Überzeugung gelangen, dass die Kreditgrenze im allgemeinen nicht überschritten wurde. Von den einzelnen Vereinen haben im Jahre 1909/10 8, im Jahre 1910/11 15 diese Grenze überschritten. Die Kreditgewährung ist im allgemeinen gesichert. Bei Genossenschaften kann natürlich die wenig geschäftsmässige Absicht hineinspielen, über die ersten Jahre des Entstehens hinweg zu helfen, dem moralischen Wert des Vorstandes und der Mitglieder Rechnung zu tragen.

[1]) Vgl. Tabelle XVIII, XXI, XXII.

Zum fremden Kapital sind die *Depositengelder* zu zählen.

Im Jahre 1909/10 waren in 10 Genossenschaften 598027,43 M., im Jahre 1910/11 in 13 Genossenschaften 742834,33 M. Sowohl die Zahl der aufnehmenden Vereine wie die Summe der Depositen hat sich also vermehrt. Indessen ist sie gering im Verhältnis zu den 13246140,06 M. der 23 Parzellierungsgenossenschaften und den 217018221,57 M. der 192 „Bank ludowy“. Nur in 4 Vereinen sind die Spargelder durch Reservefonds und Guthaben im Jahre 1911 gedeckt gewesen; berücksichtigt man aber, dass diese Vereine auch Bankanleihen hatten, so waren nur in 1 Falle die Spargelder bar gedeckt gewesen. Allerdings hatten unter dem Einfluss der Depositenaufnahme 4 von den 13 „Rolnik“ keine Bankanleihen gehabt; die anderen hatten sehr geringe Anleihen aufzuweisen. Durch die Spareinlagen fliesst den Genossenschaften billiges Geld zu, über das sie freie Verfügung haben. Es wird mit 4 oder gar nur mit $3^1/_2$ vom Hundert verzinst, übrigens ein Beweis der geringen Kapitalanlagemöglichkeit.

Soweit die Depositen Kontokorrentgelder von Landwirten sind, kann ihre Aufnahme grundsätzlich wohl nicht unbedingt verurteilt werden. Sie haben allerdings nur Zweck, wenn sie gegen langfristige Kündigung hinterlegt werden.[1]) Sie müssen auch völlig gedeckt sein, richtig verwendet werden und dürfen nicht bloss der Erweiterung der Geschäftstätigkeit dienen. Die Geschäfte der „Rolnik“ sind weit unsicherer als die der Kreditgenossenschaften. Es kann nicht eingewendet werden, dass ja die Tätigkeit der „Rolnik“ sich indirekt durch die „Bank ludowy“ auf Spargelder stützt. Die Kreditierung durch die Banken geschieht in engen Grenzen; in den Banken finden die Depositen in jedem Falle einen Rückhalt an den weit verzweigten und sicheren Bankgeschäften und in letzter Linie an der Sicherheit des Bodenwertes.

Die Verbandstage haben sich gegen die Aufnahme von Spareinlagen des öfteren ausgesprochen; eine nicht geringe Rolle spielte hier vielleicht die Missgunst der „Bank ludowy“, die sich bedroht fühlten. Es wurde den „Rolnik“ ans Herz gelegt, die Kräfte auf das Warengeschäft zu konzentrieren.

Es ist darauf hinzuweisen, dass einige Rolnik — bisher sollen es 2 gewesen sein — nicht nur Depositen aufnehmen, sondern damit zugleich weitere Bankgeschäfte zu betreiben anfangen. Im Jahre 1911/12 sollen sie mit Verlusten gearbeitet haben. Es fehlt ihnen an hinreichend und

[1]) In diesem Falle sind es mehr Darlehen als Depositen.

genügend billigem Kapital; im Warengeschäft sind grosse Geldsummen festgelegt; schon hierbei muss weitherzig Kredit gewährt werden. Dabei haben sie in den „Bank ludowy" einflussreiche Konkurrenten. Die „Rolnik" werden wohl nur unsichere, dort abgewiesene Landwirte zu ihren Kreditkunden zählen. Mit einem niedrigeren Zinsfuss als dem der „Bank ludowy" können die „Rolnik" nicht gut dienen.

Dieses Vorgehen der „Rolnik" ist einzig und allein ein Anlehnen an die bestehenden Sitten, wonach das Getreidegeschäft mit einem grösseren oder geringeren Bankgeschäft und Handel in allerhand anderen Waren verbunden wird. Indessen soll die Gründung von „Rolnik" ein Schritt vorwärts in der Spezialisation sein, was doch im gewöhnlichen Geschäftsleben Fortschritt heisst. Die Vereine können sich dem Warengeschäft voll und ganz hingeben; stehen ihnen doch die gutarbeitenden und heilsam wirkenden Kreditgenossenschaften zur Seite. Die Schwierigkeiten, die etwa aus der Zugehörigkeit der Mitglieder zu mehreren Genossenschaften erwachsen, werden reichlich aufgewogen durch den Nutzen, den diese beiden Arten von Genossenschaften bringen. Die Trennnung der Geschäfte kann auch als eine Art von Versicherung betrachtet werden — besonders für die Spargelder.

Würde das Bankgeschäft der „Rolnik" in einer naturgemässen Entwicklung — also vor allem in einer Anpassung an eine neue, erhebliche Entfaltung des polnischen Wirtschaftslebens — wurzeln, so könnte man darauf hinweisen, dass hier vielleicht ein Keim einer neuen Gestaltung des bisher wenig mannigfach gearteten polnischen Genossenschaftswesens liegt. Die „Bank ludowy" dürften sich dann dem städtischen Gewerbekredit[1]) oder, was allerdings wohl weniger möglich sein dürfte, dem Besitzkredit, die „Rolnik" sich mehr dem landwirtschaftlichen Betriebskredit widmen. Nicht gerade notwendig dürfte es sein, Pfandbriefe auszugeben; es dürfte genügen, einen Teil der Reservefonds in irgend einer Weise dazu zu verwenden. Indessen müssten erwogen werden: die Schwierigkeiten des Unterscheidens der Kreditarten durch die Landwirte, ferner die Frage, ob sich eine Genossenschaft in diesen durchaus noch überwiegend landwirtschaftlichen Verhältnissen und bei der noch mangelnden gewerblichen und kaufmännischen Entwicklung in einseitiger Weise dem Gewerbekredit zuwenden könnte. Nicht minder müsste berücksichtigt werden, dass der Geldumlauf zwischen Stadt und Land, der sich in den „Bank ludowy" zu ihrem Nutzen vollzieht,[2]) in die „Bank Zwiazku" verlegt werden müsste.

Die *„fremden Kapitalien"* [3]) haben im Verhältnis zur Bilanz im Jahre 1906/07 91,7 % und im Jahre 1911/12 85,5 % betragen. Sie haben also mit dem Wachstum der Bilanzsummen nicht gleichen Schritt gehalten.

[1]) Dieserhalb sollte man vielleicht einen Anschluss der Sparkassen an das Versicherungswesen suchen.

[2]) Vgl. PAWLICKI, „Zur Entwicklung des Genossenschaftswesens . . . ." Tübingen 1912.

[3]) Vgl. Tabelle XXIII.

Ihre Zunahme ist von Jahr zu Jahr langsamer gewesen. Während sie im Jahre 1907/08 im Verhältnis zum Vorjahre um 43 % zugenommen haben, war dies im Jahre 1911/12 nur um 16 % der Fall. In dieser Entwicklung hat sich fast die Hälfte der Vereine bewegt.

Vergleicht man die *eigenen* mit den *fremden Kapitalien*, so tritt ein merklicher Fortschritt zugunsten des eigenen Kapitals entgegen.[1]). Das Verhältnis des eigenen zum fremden Kapital betrug im Jahre 1906/07 1 : 10,18; das höchste war 1 : 69, das niedrigste dagegen 1 : 5,5. Das Jahr 1911/12 weist wesentlich bessere Zahlen auf: nämlich ein allgemeines Durchschnittsverhältnis von 1 : 5,9 in 24 Vereinen, ein höchstes von 1 : 48 und ein niedrigstes von 1 : 1,6. 16 Vereine hatten sogar ein geringeres Verhältnis als 1 : 4.

§ 6. Die Geschäftsgebarung.

Bei jeder Unternehmung fragt man nach dem Erfolge, der sie rechtfertigen soll. Mit einer gewissen Einschränkung ist diese Frage auch bei den „Rolnik" berechtigt. Sie sind allerdings Genossenschaften, deren Zweck nicht lediglich auf privatwirtschaftlichem Gebiete liegt und nicht darin beruht, Gewinne abzuwerfen; vielmehr liegt ihr Hauptzweck darin, volkswirtschaftlich von Bedeutung zu sein. Aber die „Rolnik" sind kapitalistische Genossenschaften, die durchaus geschäftsmässig verfahren müssen und an deren Spitze geschäftsgewandte Leiter stehen. Ob deren Tätigkeit erfolgreich genug ist, darüber kann die Betrachtung der *Gewinne* recht wohl einen Aufschluss geben.

Im Jahre 1906/07 betrugen die Gewinne 89537 M. oder 3,1 % der Bilanzsumme,[2]) im Jahre 1911/12 zwar schon 362282 M., aber auch nur 3,1 % der Bilanzsumme. Die Gewinne stellen sich wie folgt:

Im Jahre	1906/07	3,1 %	der Bilanz
„ „	1907/08	2,7 „	„ „
„ „	1908/09	3,1 „	„ „
„ „	1909/10	1,5 „	„ „
„ „	1910/11	2,5 „	„ „
„ „	1911/12	3,1 „	„ „

Von diesen Gewinnen wird ein Teil auf die *Dividende* verausgabt. Dieser Teil ist unfruchtbar für die Entwicklung der „Rolnik" sowohl, wie auch vielleicht für den Betrieb der Mitglieder.

Im Jahre *1909/10* verteilten 28 Genossenschaften 15927,37 M. Dividende, was einen Durchschnitt von 568,83 M. für eine Genossenschaft oder 0,3 % der Bilanzsumme dieser Genossenschaften ergibt. Es gaben in Prozent vom Gewinn:

[1]) Vgl. Tabelle XXIV.

[2]) Vgl. Tabelle XXV.

2 Rolnik . .	10 %	7 Rolnik . .	6 %
1 „ . .	9 „	9 „ . .	5 „
6 „ . .	8 „	1 „ . .	4 „
1 „ . .	7 „	1 „ . .	3 „

Im ganzen wurden 15 % vom Gewinn dieser „Rolnik“ verausgabt; nur 5 von den mit Gewinn arbeitenden 33 Vereinen haben keine Dividende verteilt. Im Jahre *1910/11* verteilten 44 Vereine 26102,01 M. Dividende, was einen Durchschnitt von 593,23 M. für eine Genossenschaft oder 0,3 % der Bilanz der betreffenden Vereine ausmacht. Es gaben in Prozenten vom Gewinn:

1 Rolnik	78 %	11 Rolnik	5 %
(212 M. bei 270 M. Gewinn)		1 „	4,5 „
1 Rolnik	53 %	2 „	3 „
(413,90 M. bei 773 M. Gewinn)		1 „	2,5 „
1 Rolnik	10 %	1 „	1,7 „
1 „	9 „	1 „	1,5 „
7 „	8 „	1 „	1,1 „
15 „	6 „		

Im ganzen wurden 10,5 % vom Gewinn verausgabt; diesmal haben nur 2 von den mit Gewinn arbeitenden 46 Vereinen keine Dividende verteilt.

Die Dividende wird für ein volles Jahr und nur auf die vollen 10 M.-Beträge erteilt (§ 11). War ihr Gesamtbetrag hoch und für die Bilanz deshalb nicht ohne Bedeutung, so entfiel doch auf das einzelne Mitglied ein winziger Teil. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn angesichts der Anfangsentwicklung der Genossenschaftssache die Mitglieder auf die Dividende überhaupt verzichtet hätten, zumal die Dividende um so höher ist, je mehr ein Mitglied auf seinen Anteil einlegen und je mehr Anteile es haben kann, je reicher es mithin ist. Nach den Satzungen des § 11 ist es erlaubt, bis zu 10 % Dividende zu verteilen; im allgemeinen ist also etwas zu viel an Dividende verausgabt worden. Vom grundsätzlichen Standpunkte aus ist eine hohe Dividendenverteilung zu verurteilen, namentlich dann, wenn es sich um Mitglieder handelt, die gerade nur deswegen der Genossenschaft beitreten. Es leitet m. E. unter der Dividendensucht die Genossenschaftsidee. Anderseits muss man freilich anerkennen, dass es als eine Art von Reklame gelten kann, wenn eine junge, mehr auf kapitalistischem Grunde fussende Genossenschaft z. B. bei 270 M. Gewinn 212 M. als Dividende verteilt.

Berücksichtigt man diesen für die Genossenschaft gleichsam unfruchtbaren Teil, so verbleiben an Reingewinn für das Jahr 1909/10 nur 96728 M. oder 1,3 % der Bilanzsumme und für das Jahr 1910/11 nur 225400 M. oder 2,34 % der Bilanzsumme.

Bemerkenswerterweise hat die Aufnahme von Spargeldern wenig zur Erhöhung der Gewinne beigetragen. Nur in je 4 Vereinen standen in den Jahren 1909/10 und 1910/11 hohe Spargelder und überdurchschnittliche

Gewinne im Einklange; diese Vereine, Buk, Samter, Stralkowo, Nakel Tremessen und Wreschen, würden die Gewinne zweifellos auch ohne Aufnahme von Spargeldern erreicht haben. Die anderen Vereine dagegen, die Spargelder aufgenommen haben und deren Zahl im Jahre 1909/10 6, im Jahre 1910/11 9 betrug, befanden sich in einer weniger günstigen Lage. Die 6 Vereine des Jahres 1909/10 haben mit Verlusten gearbeitet; von den 9 des Jahres 1910/11 haben 6 sehr geringe Gewinne gehabt, 3 dagegen Verluste erlitten.

Verluste haben in der Zeit vom Jahre 1908/09 bis zum Jahre 1911/12 20 Genossenschaften gehabt — oder genauer genommen — es waren von 199 Jahresabschlüssen 29 verlustreiche.[1])

Jahr	Verluste				Zahl der Genossenschaften
	Summe	in Prozent der Bilanz	höchste	niedrigste	
			in Prozent der Bilanz		
1908/09	15 654	0,2	7	0,8	4
1909/10	82 774	1,1	15,7	0,4	15
1910/11	69 915	0,6	15,5	1,3	8
1911/12	52 586	0,4	24,3	7,6	2

Diese Tabelle lässt sich auf eine ausserordentliche Schwankung der Verlust- und Verlustursachen zurückführen. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass nur in einer Genossenschaft sich die Verluste auf drei Jahre, in 7 Genossenschaften auf zwei Jahre erstrecken. In 11 Genossenschaften aber waren sie schon im nächsten Jahre gedeckt; es bedeutet viel, wenn eine Genossenschaft erhebliche Verluste schon in einem Jahre tilgt.

Die Entstehung von Verlusten kann zurückgeführt werden auf die Gründung zu *ungelegener Zeit*; es ergibt sich fast immer eine Unterbilanz, wenn ein „Rolnik“ z. B. im Januar seinen Geschäftsbetrieb eröffnet, in einer Zeit also, wo er im Getreidehandel noch nicht recht auftreten kann, während an Sämereien, Dünge- und auch Futtermitteln, die noch vorhanden sind, kein wesentlicher Bedarf ist. Auch eine *unglückliche Geschäftsführung im Beginn* des Bestehens kann als Grund angegeben werden. 8 von den 20 Vereinen haben in dem ersten Jahre ihres Bestehens Verluste erlitten. Eine weitere Ursache der Verluste kann der *Wechsel im Vorstande* sein; 16 Vereine unter den 20 hatten einen solchen erfahren. Eine derartige Veränderung muss eine planmässige, für ein ganzes Jahr berechnete Arbeit beeinträchtigen. Es ist im einzelnen nicht festzustellen, ob der Wechsel eine Änderung zum besseren oder zum schlechteren sein sollte. Auf den Verbandsversammlungen werden die Verluste auf *Unredlichkeit* und *Unerfahrenheit* der *Leiter* zurückgeführt. Grössere Spekulationskäufe sollen die Ursache gewesen sein. Es ist nicht beachtet worden, dass eine Genossenschaft nicht so vorgehen könne, wie ein selbständiger Händler, der

[1]) Vgl. Tabelle XXVI.

bei geringen Mitteln und nicht gerade hervorragender Geschäftsgewandtheit schliesslich auch nicht alles auf die Wagschale der Spekulation legen darf.

Konjunkturen spielen in der Entwicklung der „Rolnik“ gleichfalls eine Rolle. Die Jahre 1906—1907 und 1907/08 waren sehr günstige. Die Preise standen gut, die Ernte war schön. Die jungen Geschäftsleiter beseelte eine allzu grosse Vertrauensseligkeit. Verlockungen von seiten fremder, unbekannter, oft unzuverlässiger Händler wurde bisweilen nachgegeben. Es wurde dringend geraten, die Vorräte möglichst bald zu verkaufen und sie nie etwa in Spekulationsabsicht lagern zu lassen; dem sind jedoch die Vorstände nicht immer gefolgt. Es wurden vielmehr die Speicheranlagen mit Vorräten an Futtermittel für jahrelangen Bedarf gefüllt und Verträge auf weitere Lieferungen abgeschlossen. Bei solchen Lagerungen geht Ware verloren; ihr Wert mindert sich; die Genossenschaft arbeitet aber mit teurem Leihkapital. Im übrigen waren im Jahre 1908/09 sinkende Roggenpreise, Roggen ist aber die hauptsächlichste Getreideart, in der gehandelt wurde. Der Weizenpreis ging zwar in die Höhe; es fielen aber die Preise für Futtermittel auch noch im Jahre 1909/10. Dazu war noch die Ernte in Gerste besonders in diesen Gegenden völlig missraten; die bisherigen Abnehmer für Gerste, wie Süddeutschland, hatten dagegen genügenden Vorrat an eigener Ernte und gute Einfuhr aus dem Auslande. Man verfütterte deshalb die Gerste und benötigte auch keine Futtermittel, da auch die Futterpflanzen gediehen waren. Der Handel in Futtermitteln bildet einen wichtigen Erwerbszweig der „Rolnik“; in Genossenschaften, die 1909/10 Verluste erlitten haben, waren die Einkäufe in Futtermitteln verhältnismässig gross: Zahl der verlustigen Vereine 15, Bilanzsumme dieser in Prozent der Gesamtbilanz 21,8, Summe der Futtermittel in Prozent der Warensumme 26,4.

Zu den Verlusten trug in nicht unbedeutendem Maſse leichtsinnige *Kreditgewährung* an die *Kunden* bei. In den kleinen Verhältnissen mochte bisweilen allzu leichtfertiges persönliches Entgegenkommen gegen einzelne Abnehmer den Nutzen des Genossenschaftsganzen vergessen lassen. Der Warenkauf gegen Barzahlung lässt sich auch nicht streng durchführen, da man die Konkurrenz fürchten muss. Die Mitglieder der Genossenschaften erfordern in hohem Maſse des Kredits, trotzdem der Warenkredit teurer zu stehen kommt, als der Geldkredit: es muss das Risiko und der Zinsverlust bezahlt werden; für den Landwirt ist er auch deshalb nicht nützlich, weil sich eine Unregelmässigkeit in seinen schon ohnehin verschuldeten Betriebe einschleicht. Man wollte erzieherisch wirken, die weitverbreitete und seit den Wucherzeiten tief eingewurzelte Unsitte des Warenkredites bekämpfen, indem man die Landwirte bei Geldmangel an die „Bank ludowy“ wies; das war ihnen unbequem, da nur auf Wechsel mit zwei sicheren Unterschriften oder mit guter Hypothekenunterlage Kredit gewährt wird; oft war hier auch der Kredit schon erschöpft.

Die Generalversammlung bestimmt nach § 49 des Genossenschaftsgesetzes die Kredithöhe. Daneben hat der Vorstand das Recht, einen jeden Genossen bis zu 500 Mark, d. h. der Hälfte seiner Haftsumme zu akkreditieren (§ 8 des Regulativs); dazu muss er jedoch die Zustimmung der Kreditkommission des Aufsichtsrats einholen; einem jeden Mitglied des Vorstandes steht es frei, seinerseits Einspruch zu erheben, um der Verantwortlichkeit zu entgehen. Über 500—3000 M. kann nur die Kreditkommission auf Antrag des Vorstandes Kredit gewähren; im ersten Falle ist man dem Bedürfnisse des Verkehrs entgegengekommen und der Vorstand ist verantwortlich, im zweiten Falle ist die Kommission oder vielmehr der Aufsichtsrat verantwortlich. Über 3000 M. endlich wird auf Antrag des Vorstandes nur vom gesamten Aufsichtsrat Kredit erteilt; da dies beschwerlich fallen könnte, so wird eine Kreditierungsliste für die einzelnen Mitglieder aufgestellt, an die sich der Vorstand zu halten hat; von Zeit zu Zeit wird diese durchgesehen und verbessert. Nichtmitgliedern wird nur mit Einverständnis der Kreditkommission und des gesamten Vorstandes Kredit gewährt; er wird ihnen teurer berechnet und wird nur solchen gewährt, die öfters Geschäfte führen und bekannt sind. Es ist dies ein Mittel, sie für die Genossenschaft zu gewinnen.

Der § 11 des Regulativs spricht von den Kreditbedingungen:

1. „Die Mitglieder bekommen ohne Zinsberechnung Kredit für die Zeit, für die der Verein von seinen Lieferanten die Waren erhält.
2. Im Falle, dass die Rechnung in dieser Zeit nicht beglichen wird, wird 6 % berechnet, und zwar wird tageweise gezählt.
3. Will der Schuldner seinen Wechsel nach dem Zahlungstage begeben, dann muss er davon den Vorstand eine Woche vor dem Zahlungstage benachrichtigen; von prolongierten Wechseln wird gewöhnliche Provision erhoben“; und § 9 besagt:

„Auf landwirtschaftliche Erzeugnisse kann in Ausnahmefällen und nur mit Zustimmung des gesamten Vorstandes eine Anzahlung bis zu $^{2}/_{3}$ des Wertes gewährt werden für den Fall, dass die Erzeugnisse in sechs Wochen zugestellt werden können, was dann zu geschehen hat.“

Der engbegrenzte Kredit ist an beschwerliche Bedingungen geknüpft; die Bedeutung des Aufsichtsrates ist genügend gewahrt. Der Kredit wird auch teuer berechnet, entsprechend dem Risiko und der Fesselung des Kapitals. Im § 9 ist der landwirtschaftlichen Gebundenheit — z. B. dem Erfordernis von Geld zur Erntezeit — Rechnung getragen.

Von Bedeutung für die Kenntnis der Geschäftsführung ist die Betrachtung der *Kosten*, wozu Verwaltungskosten, Aufwendung für Zinsen, Steuern, Inventar und Immobilien gehören. Sie kommen sehr hoch. Die „Rolnik“ gehören zu der seltenen Art von Genossenschaften, die, völlig auf eigene Kraft gestützt, emporwachsen. Es müssen also hohe Zinsen bezahlt werden. Da die Vereine auch mit Nichtmitgliedern arbeiten, müssen sie Steuern zahlen, und zwar Gewerbe-, Einkommen- und Gebäudesteuer. Zahlreich ist zudem das Geschäftspersonal, das lebende und tote Inventar.

So haben denn die Kosten eine Höhe von 23,32 % der Bilanzsumme im Jahre 1910/11 in einem Falle erreicht; der Durchschnitt betrug 6,9 % im Jahre 1909/10 und 6,6 % im Jahre 1910/11; es erreichten ihn 28 Vereine von 48 im ersten und 32 Vereine von 54 im zweiten Jahre. Dazu kam der Besitz an Immobilien, der auf 9 % bzw. 7 % stieg; im Jahre 1911/12 betrug er 8 %. Immobilien hatten in diesem Jahre 28 Genossenschaften. Für diese doch unproduktiven Summen mussten ebenfalls Zinsen gezahlt werden. Von solchen Lasten sind Kreditgenossenschaften fast frei.

§ 7. Warenbewegung, Umsatz und Statistik.

Die „Rolnik" kauften künstliche Düngemittel, Futtermittel, Kohlen, Samen, Futterpflanzen und verschiedene andere Waren ein, die im Betriebe einer Landwirtschaft benötigt werden, wie Mehl, Salz, Kalk. Der Handel in diesen Waren nahm in den ersten Jahren erheblich zu; er stieg im Jahre 1907/08 um 121,5 %; dann gestaltete er sich ruhiger, wuchs aber stetig. Von 737504 im Jahre 1906/07 stieg er auf die fünffache Grösse von über 3606083 Ztr. im Jahre 1911/12.[1]) Die Zunahme in den einzelnen Warengattungen zeigt folgende Zusammenstellung an: im Jahre 1906/07—1909/10 bei: Mais eine 1,5-, Samen 6,8-, Klee 1,3-, Erbsen 2,3-, Gemenge 1-, Lupine 2,5-, Serradella 4 fache Zunahme; im Jahre 1906/07 bis 1911/12 bei: Düngemitteln eine 7,8-, Futtermitteln 4,8-, Kohlen 3,2 fache Zunahme. Die grösste und eine recht erhebliche Zunahme haben die Waren erfahren, deren Kauf Vertrauenssache ist, wie Düngemittel, Futtermittel, Sämereien.

Der Durchschnitt, der auf ein Mitglied entfiel, ist in Futter- und Düngemitteln stetig gewachsen — mit Ausnahme eines Falles in Futtermitteln im Jahre 1909/10. Der Durchschnitt stieg im Jahre 1911/12 auf 239 Ztr. in *Düngemitteln*. Dies ist allerdings eine hohe Summe. Zählt man etwa 16 Ztr. im Durchschnitt an Düngemitteln auf ein *ha*, so würden 239 Ztr. einem Umfange von 15 *ha* entsprechen. Es gehören aber zu den „Rolnik" auch Landwirte, die im allgemeinen einen grösseren Besitz haben. Zählt man als polnischen Besitz $1/3$ des Bodens von Posen und Westpreussen, so entfällt bei einem Verbrauche von 16 Ztr. auf 1 *ha* auf die polnischen Landwirte ein Bedarf von 27200000 Ztr. an Düngemitteln. Daran sind die „Rolnik" beteiligt gewesen:[2]) im Jahre 1906/07 mit 0,8 %, 1907/08 mit 1,6 %, 1908/09 mit 2,4 %, 1909/10 mit 3,5 %, 1911/12 mit 6,4 %.

In *Futtermitteln* sind als Durchschnitt auf 1 Mitglied 116,1 Ztr. erreicht worden, in Kleie 92,1 Ztr. und in Ölkuchen 24 Ztr. Diese Durchschnitte sowohl wie die in Düngemitteln sind übrigens erst von $1/3$ sämtlicher Vereine erreicht worden. — Der Durchschnitt in Futter-

[1]) Vgl. Tabelle XXX, XXXI, XXXII, XXXIII, XXXIV.
[2]) Vgl. Tabelle XXXIV.

mitteln kann hoch genannt werden. Der Jahresdurchschnitt für 1 Stück Vieh stellt sich auf ca. 33 Ztr.[1])

Im ganzen genommen haben die „Rolnik" erhebliche Summen erreicht. Für das Jahr 1911/12 sind an 41,5 Millionen Mark umgesetzt worden. Davon scheinen 18,5 Millionen Mark auf landwirtschaftliche Waren zu entfallen und zwar je etwa 5 Millionen Mark auf Futter- und Düngemittel.

An *Erzeugnissen* der landwirtschaftlichen Betriebe wurden Getreide und Kartoffeln in erheblicher Menge verkauft.[2])

Im Getreideumsatz übertrifft *Roggen* die doppelte Summe aller anderer Getreidearten.

Gross ist die Ausfuhr nach Russisch-Polen und über die Ostseehäfen nach Finnland. Der Roggen findet namentlich guten Absatz in den Industriebezirken. Indessen haben diese Weltmarktverhältnisse nur mittelbaren Einfluss auf die Tätigkeit der „Rolnik", da sie lediglich als Zwischenhändler auftreten. Wichtiger ist es, dass die „Rolnik" vorzugsweise Bauern zu ihren Mitgliedern zählen und mit ihnen arbeiten müssen und dazu meist auch schon aus Kapitalmangel gezwungen sind. Der Bauer baut aber besonders Roggen an. Es ist dies eine billige und dankbare Getreideart und dient ganz besonders zur Deckung des Eigenbedarfs jeglicher Art. An zweiter Stelle steht Gerste. Manche Gegenden sind für deren Anbau vorzüglich geeignet; Gerste findet auch guten Absatz auf dem Seewege nach der Rheingegend bis Duisburg und Mannheim. So nahm denn auch der Umsatz in Roggen und Gerste erheblich rascher zu als in Hafer und Weizen:

Jahr	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen
1906/07	230 893	41 919	57 580	44 549 Ztr.
1911/12	1 689 753	361 771	252 221	213 564 „
eine	7,3-	8,6-	4.3-	4,8 fache Zunahme.

Demgemäss ist auch der Durchschnitt, der im Jahre 1911/12 auf 1 Mitglied entfiel bei Roggen 231,3, Gerste 49,5, Hafer 34,5 Weizen 29,2 Ztr.

Dieser Durchschnitt ist fast in $2/3$ der Vereine erreicht worden. Um diese Zahlen bewerten zu können, sei darauf hingewiesen, dass von

[1]) Täglich verbraucht:

	1 Pferd	1 Kuh	1 Mastvieh
Weizenkleie in Zentnern . . .	leichte Arb. 0,02, mittl. Arb. 0,04, schwere 0,05	0,025	—
Roggenkleie	—	—	etwa 100 Tage im Durchschn. 0,03
Kuchen	—	0,015	im Durchschn. 0,02

[3]) Vgl. Tabelle XXXV—XL.

einem Hektar geerntet wurden: an Roggen 28, Gerste 40, Hafer 36, Weizen 40 Ztr.[1])

Die Durchschnitte würden danach entsprechend der Ernte von 8,2 *ha* in Roggen, 1,2 *ha* in Gerste, 0,9 *ha* in Hafer, 0,7 *ha* in Weizen.

Auch hierbei kann darauf hingewiesen werden, dass die meiste Roggenzufuhr die Bauerngegenden bieten; es lagen nämlich die $^2/_3$ von 51 Rolnik, die einen höheren Durchschnitt auf 1 Mitglied in Roggen erreichten, in überwiegend polnischer Bauerngegend. Von den 23 Vereinen haben 17 vom Handel in Weizen im Jahre 1911/12 überhaupt Abstand genommen. Im ganzen haben im Jahre 1911/12 26 Vereine in Weizen nicht gehandelt, trotzdem in früheren Jahren in 14 von ihnen der Weizenhandel zugenommen hat und trotzdem manche von ihnen in guten Weizengegenden liegen. Es ist im übrigen bezeichnend, dass von den übrigen 25 eine höhere Ziffer in Weizen erreicht wurde als von sämtlichen Vereinen in früheren Jahren — nämlich 213564 Ztr. im Jahre 1911/12 gegen 203458 Ztr. im Jahre 1909/10; manche sind zu grossen Abschlüssen gelangt von 19460 und 18795 Ztr.; der niedrigste Posten war 269 Ztr.

Dagegen haben die Vereine, die nicht in Weizen gehandelt haben, eine recht erhebliche Zunahme in den anderen Getreidearten aufzuweisen. Es scheinen sich die Vereine gewissermassen spezialisieren zu wollen. Sie gewinnen zwar bessere Kenntnis der Marktlage und gehen deshalb sicherer, aber für eine Genossenschaft ist es nicht gut, den Handel in einzelnen Arten völlig auszuschalten.

Am Ernteertrage haben die „Rolnik“ einen stets wachsenden Anteil: Es betrug der Anteil:

Jahr	Roggen %	Gerste %	Hafer %	Weizen %	Polnisch Gesamt-Getreide %	Polnisch Bauern-Getreide %
1906/07	2,2	1,5	1,3	2,7	1,9	3,1
1911/12	13,5	11,8	5,5	9,0	11,2	17,8

Am höchsten war der Anteil an der Roggenernte, dann folgten Gerste, Weizen und in weiterem Abstande Hafer; in allen Arten ist er gestiegen und zwar ungefähr 6 fach. Von Bedeutung ist insbesondere der Anteil an der Ernte der polnischen Bauern. Er stieg ebenfalls fast um das 6 fache und erreichte die bei der kurzen Dauer immerhin beachtenswerte Höhe von 17,8 %. Ihr Anteil an der Gesamternte war im Jahre 1906/07 0,6, 1907/08 1,5, 1908/09 2,6, 1909/10 2,9, 1911/12 3,7.

An Kartoffeln verkauften die Rolnik 209776 Ztr. im Jahre 1911/12 für etwa 600000 M.; im Jahre 1909/10 waren allerdings schon 475203 Ztr. und ein Erlös von etwa 900000 M. erreicht worden. Es waren die Mengen

[1]) Statistisches Jahrbuch für den preussischen Staat 1911.

in den einzelnen Jahren recht verschiedenartig; im Jahre 1911/12 handelten damit nur 30 Vereine. Der Anteil der Rolnik an der polnischen Kartoffelernte betrug etwa 0,4 %.

Von Bedeutung ist endlich ein Vergleich der Grösse der beiden Geschäftsarten, des Masseneinkaufs von Waren und des Verkaufs der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Nach beiden Seiten hin ist die Tatkraft der Vorstände ziemlich gleichmässig verteilt. Abgesehen davon, dass die Summen für Futter- und hauptsächlichsten Düngemittel nach billigsten Grosshandelspreisen berechnet sind, sind die Werte anderer Waren nicht eingeschlossen. Der steigende Umsatz in Dünge-, Futtermitteln und Sämereien ist ein Beweis des Vertrauens zu der Ware der Genossenschaft. Diese muss allerdings damit rechnen, das der Landwirt die Preise der Konkurrenten kennt, was zum Beispiel bei dem im Preise schwankenden Salpeter von Bedeutung ist. Wesentliche Verluste werden nicht entstehen können, zum mindesten dann nicht, wenn zur rechten Zeit nach dem voraussichtlichen Bedarf, dem Belieben und Vermögen der 100—200 regelmässigen Abnehmer eingekauft worden ist. Gewinnreich gestaltet sich der Umsatz in Futtermitteln. Die im grossen eingekauften Mengen werden bei der allgemein verbreiteten Stallfütterung das ganze Jahr hindurch im kleinen mit Gewinn abgegeben. Die Gefahr liegt aber nun darin, dass in Erwartung eines guten Absatzes nicht selten „auf langjährigen Vorrat“ eingekauft wird, was trotz der anfänglich billig scheinenden Einkaufspreise zu einer Verteuerung der Waren führen muss, da, wie bereits oben erwähnt, die Einlagerung stets verlustbringend wirkt.

Der im allgemeinen sichere und gewinnreiche Handel mit Futter- und Düngemitteln steht glücklicherweise dem grosses Kapital erfordernden und unsicheren Getreidehandel ausgleichend gegenüber. Im übrigen erstreckt sich die Tätigkeit der Genossenschaft auf das ganze Jahr hin in gleichmässiger, das Kapital gut ausnützenden Weise. Das Verhältnis endlich der Genossenschaft zu den Mitgliedern wird dadurch ein sehr enges.

§ 8. Die Ergebnisse der Tätigkeit der „Rolnik“ im Verhältnis zu der der Genossenschaften des „General“- und „Reichsverbandes“.

Um einige Anhaltspunkte für die Betrachtung der Ergebnisse der „Rolnik“ zu gewinnen, seien ihnen einige Zahlen der *Genossenschaften* des *General-* und des *Reichsverbandes gegenübergestellt.*[1]) Es soll aber damit kein Vergleich gezogen werden; die Organisation, die Entwicklung unter verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen und die Ziele der einzelnen Verbände lassen einen solchen schwerlich zu. Auch haben die genannten Verbände meist längeren Bestand als die „Rolnik“; die “Rolnik“ haben trotzdem schon eine Stellung erreicht, die der Entwicklung dieser nahe kommt.

Die Bilanzsummen der „Rolnik“ nähern sich denen des pommerschen Provinzialverbandes landwirtschaftlicher Bezugsgenossenschaften, der zu

[1]) Vgl. Tabelle XLII a, b, c, d.

den grössten dieser Art im Reichsverbande gehört. Im Durchschnitt genommen, steht das Betriebskapital der „Rolnik" auf der Höhe des Kapitals der Bezugsgenossenschaften im Reichsverbande, während es wiederum erheblich kleiner ist als das der Bezugsvereine im Generalverbande.

Dasselbe lässt sich von den Guthaben und den Reservefonds sagen.

In all den genannten Summen übertreffen die „Rolnik" die Getreideverkaufsgenossenschaften des Reichsverbandes. Über die Getreideverkaufsgenossenschaften des Generalverbandes ist wenig vermerkt.

Das Verhältnis des eigenen zum fremden Kapital stellt sich nur in den Bezugsvereinen des Generalverbandes, den Mühlengenossenschaften des Reichsverbandes und in den Provinzial-Zentralinstituten besser.

Die „Rolnik" arbeiten im allgemeinen mit kleinerem Kapital gewinnreicher also intensiver.

Recht erheblich stellten sich die Verwaltungskosten und Immobilien in den Bezugs- und Getreideverkaufsgenossenschaften.

Es scheint ein Vorzug der „Rolnik" zu sein, dass sie den ziemlich gewinnreichen Bezug von Waren mit dem riskanten Getreidegeschäft in rechter Weise vereinigen, ferner auch dass sie, dezentralisiert, dem lokalen Markt sich möglichst anpassen können und ihn zu beherrschen vermögen; so kennen sie denn auch nicht den Lieferungszwang der Raiffeisenkassen.[1])

Es sei ferner auch auf die Warenstatistik eingegangen. Eine genaue vergleichsweise Festsetzung der Durchschnitte lässt sich nicht angeben, da sowohl Einzelmitglieder wie ganze Genossenschaften, also eine Mehrheit von Mitgliedern, die aber nur als Einheit statistisch angegeben ist, mit den Zentralinstituten und den Bezugsvereinen handelten. Es sind übrigens bei einigen Verbänden nur die Werte angegeben.

An Düngemitteln wurden von sämtlichen Zentraleinkaufsinstituten des Reichsverbandes an 32000000 Ztr. bezogen, was einen Durchschnitt von 2532 Ztr. auf jedes Mitglied, Einzelmitglied wie Verein, ergibt. Dem stehen die „Rolnik" mit 1,7 Millionen Zentner, aber einem Durchschnitt von 34230 Ztr. für 1 Verein und 239 Ztr. für 1 Mitglied gegenüber.

Im Futtermittelhandel näherten sich die „Rolnik" dem pommerschen Verbande; im Durchschnitt auf das einzelne Mitglied übertrafen sie den pommerschen Verband. An Getreide wurden von den gesamten Bezugsgenossenschaften des Reichsverbandes abgesetzt 8045214 Ztr., was einen Durchschnitt von 33662 Ztr. auf 1 Verein ergibt. Den höchsten Absatz erreichte Pommern mit 3363725 Ztr. und einem Durchschnitt von 152897 Ztr. auf 1 Verein und 286 Ztr. auf 1 Mitglied. Die entsprechenden Zahlen waren in Posen:

Bezugsverband landw. Genossensch.	340970 Ztr.,	20057 Ztr.,	76 Ztr.
Bezugsverband Deutscher „	705657 „	47044 „	211,6 „
„Rolnik"	2516106 „	45850 „	324 „

[1]) Ähnlich scheinen sich die „Casino" im Rheinlande zu entwickeln.

Auch im Absatz von Kartoffeln stehen die „Rolnik" mit ihren 209776 Ztr. den 759176 Ztr. der Bezugsverbände und den 383527 Ztr. der pommerschen Bezugsvereine nicht gerade nach. Leider haben die Kornhaus- und Mühlengenossenschaften nur die Werte der abgesetzten Waren angegeben. Sie betragen für das Jahr 1911 16527908 M. bzw. 740770 M. Schätzungsweise sei der Wert des durch die „Rolnik" abgesetzten Getreides auf etwa 22 Millionen Mark angegeben.

§ 9. Rückblick und Ausblick.

„Kleiner Gewinn, grosser Umsatz" sollte insbesondere in den „Rolnik" der Wahlspruch sein. Der Gewinn ist, wie wir gesehen haben, gering gewesen. Ist der hohe Umsatz auch kein Beweis einer guten Geschäftsführung, so zeugte er doch von einer regen Geschäftstätigkeit. Er legt Bürgschaft dafür ab, dass das Kapital nicht nutzlos liegen bleibt. Der starke Umsatz des Jahres 1911/12[1]) ist der Abschluss einer Arbeit von kurzer Dauer; er kann noch erheblich wachsen, soweit sowohl die Teilnahme der Bauern, als auch der Anteil der „Rolnik" am Warenbedarf und Ernteertrag in Betracht kommt. Die Entwicklung der „Rolnik" ist weder nach aussen, noch im inneren völlig abgeschlossen. Solche Genossenschaften fehlen noch gänzlich in Gegenden, in denen sie gerade sehr notwendig sein würden, wo sie auch eine zukunftsreiche Entwicklung erhoffen könnten; es sei nur auf den Süden der Provinz Posen und auf Westpreussen hingewiesen. Nur ungefähr 13,2 % der polnischen Bauern gehört den „Rolnik" an. Im Durchschnitt kamen auf eine Genossenschaft erst 144 Mitglieder. Auf einen weiteren Fortschritt kann aus der stets wachsenden Zahl der Mitglieder und andauernd neuen Gründungen geschlossen werden. Der innere Ausbau ist erst ungefähr in $^1/_3$ sämtlicher Vereine annähernd vollständig erreicht. Die Vorstände sind noch wenig durch Fachkräfte vertreten. Das Verhältnis des eigenen zum fremden Kapital (1 : 4), dass als annähernd günstig betrachtet werden kann, ist erst in 16, also noch nicht in $^1/_3$ der 54 Vereine erreicht worden. Der regelrechten jährlichen Auffüllung der Anteile sind 31 Vereine nachgekommen; die Hälfte der nach den meisten Satzungen bestimmten Anteilshöhe von 200 M. haben 23 Genossenschaften erreicht. Man hat jedoch immerhin schon die Hälfte des Sollbestandes überschritten. In Reservefonds haben erst 24 Vereine 7 % erreicht.

Es ist im ganzen genommen eine von Jahr zu Jahr günstigere Entwicklung zu beobachten. Die Tätigkeit des Vorstandes zeugt von Tatkraft. Die Zunahme des Warenumsatzes erfolgte ebenso rasch als die der Bilanzsummen. Mit fortschreitender Entwicklung wird das Kapital wachsen. Damit werden die „Rolnik" von dem Vermögen und Belieben der „Bank ludowy" unabhängig werden. Die Kosten für Zinsen werden fortfallen; es wird nunmehr die Verbandsbank, die „Bank Zwiazku", in erheblicherem Mafse in Frage kommen, um dem Geldausgleich zu dienen.

[1]) Vgl. Tabelle XLI a, b, c, d.

Sind die „Rolnik“ so aus dem nervösen Zustand der Anfangsentwicklung hinaus gekommen, dann werden sie an den weiteren Ausbau der Organisation schreiten. Sie werden vielleicht engere Fühlung miteinander zu erreichen suchen. Dies dürfte manchen Verein vor allzu grossen Verlusten bewahren, welche zum Beispiel durch einen zu grossen Einkauf zu ungelegener Zeit eintreten. Ein gemeinsames Vorgehen sollte jedoch nicht „von oben“ befohlen werden. Dies dürfte bei der starken Eigenliebe und dem gegenseitigen Wettbewerb schädlich sein. Es ist der Verband nicht auf den zentralistischen Grundsätzen der Raiffeisenkassen begründet. Im Sinne Wawrzyniaks ist die volle Selbständigkeit und Verantwortung der Vorstände zu wahren; sie wird auch auf das peinlichste beobachtet. Indessen könnte ein an einem Wasserwege oder guter Bahnverbindung gelegener Verein sich zwecks gemeinsamen Bezuges von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln mit anderen verabreden. Eigene Transportmittel könnten auf gemeinsame Kosten unterhalten werden. So würde man auch Einfluss auf den Transport zu Wasser gewinnen, während man heute von der Willkür und dem Gutdünken der Schiffer abhängig ist. An solchen regeren Umsatzplätzen könnten chemische Untersuchungsstellen gegründet werden, wie sie bei der heutigen intensiven Landwirtschaft unumgänglich sind und wie sie sich bei anderen Verbänden finden.

Ferner könnte auch Fühlung an Grossbrauereien und Grossmühlen des Westens gesucht werden. Gute Braugerste, beste Weizensorten könnten leicht zu grösseren Frachten vereinigt werden. Durch solche Vereinbarung einiger „Rolnik“ der nächsten Umgegend würde eine weitere Erstarkung eintreten; Transportkosten werden herabgesetzt und erhebliche Kosten des Zwischenhandels ausgeschaltet werden. Solche Verbindungen brauchten die gegenwärtige Organisation des Verbandes, wie sie auf Grund des Gesetzes und des gemeinsamen Nutzens erfolgt ist, nicht aufzulösen. Im weiteren Verlaufe dürften gerade diese Vereinigungen stärkeren Anlass zur Gründung von landwirtschaftlich gewerblichen Unternehmungen geben als die einzeldastehenden Rolniks es heute tun. Hier und da gründen einige Genossenschaften Mühlen; man folgt darin dem Bestreben, jetzt, nach Aufhebung des Identitätsnachweises, das Getreide mehr in verarbeitetem Zustande auszuführen.[1] In dieser Hinsicht wird manches nachgeholt werden müssen, was aus Mangel an Bildungsgelegenheit, Kapital, Unternehmungsgeist und Selbstvertrauen vernachlässigt worden ist.

Diese Entwicklung würde nicht darauf hindeuten, dass die „Rolnik“ eine führende Stellung auf dem Weltmarkte zu erlangen trachteten und erlangen könnten. Trotz mancher kapitalistischen Eigenschaften bleiben sie Genossenschaften. Als solche sollen sie das Wohl ihrer Genossen im Auge behalten; sie können darüber nicht hinausgehen. Sie können keine Börsengeschäfte betreiben und sich auf keine Einfuhrgeschäfte von Getreide einlassen, Geschäfte, die zweifellos auf dem Weltmarkt eine grosse Rolle spielen. Dank der Ausrüstung mit Kapital und Fachkräften werden die

[1]) Doch steht gegenwärtig der Einfuhrzoll in Finnland und Russland in Aussicht.

Vereine den Wettbewerb am Orte erfolgreich durchführen können. Wenn nötig, werden sie mit den Händlern arbeiten können, da ihnen das „Odium“ der Staatshilfe abgeht. In ihnen werden fachmännisch gebildete Kaufleute hinreichendes Betätigungsfeld finden. Selbständige Naturen von schrankenlosem Individualismus dürften zwar wenig Raum erlangen, wohl aber Männer von sozial tieferem Empfinden.

Auf die Landwirtschaft werden die „Rolnik“ befruchtend einwirken. Sie müssten allerdings mehr, wie es jetzt zu geschehen scheint, mit den landwirtschaftlichen Vereinen in Verbindung treten. Gerade auf landwirtschaftlichem Gebiete hängt der Fortschritt vom Ausbau von Organisationen ab, die weite Ziele im Auge haben und sie zur Durchführung anempfehlen, schon auch deshalb, weil der Landwirt sicher sein muss, dass seine Erzeugnisse begehrt werden. Gewiss ist der Forschritt gross, den die Landwirtschaft bisher gemacht hat; es scheint aber, als ob aus Mangel eines leitenden Grundgedankens nicht alles getan oder manches in überstürzender Eile ohne Rückhalt an das frühere gemacht worden sei. Merkwürdig ist es zum Beispiel, dass es in diesen Gegenden eines hervorragenden Rübenbaues so gut wie keine Rübenkulturen gibt. Ebenso sind Getreidearten, die früher angebaut waren und dem Klima entsprachen, nunmehr neuen gewichen; aber trotzdem wird z. B. der sogen. polnische Weizen auf dem Weltmarkte wegen seiner Kleberhaltigkeit gesucht. Es werden oft vielerlei edle Getreidearten mit ganz besonderen wesentlichen Merkmalen in einer Gegend nebeneinander kultiviert, finden aber im Handel keinerlei Berücksichtigung, weil sie, vom Händler angekauft, miteinander vermischt werden; und doch sind die Eigenarten der Sorten nicht nur für die Saat, sondern auch für das Vermahlen von Belang. Diese Wandlung im Handel ist nur beim Zusammenarbeiten mit den Landwirten zu erwarten. Unter diesen Umständen dürfte das landwirtschaftliche Versuchswesen mancherlei neue Ideen für sich finden.

Auf das Gebahren der Landwirte im Handel dürften die „Rolnik“ insofern von günstigem Einfluss sein, als sie die Position unehrlicher Kaufleute, die sich mit wenig Kapital durchschlagen wollen, so gut wie unmöglich machen. Geordnete Handelssitten werden immer mehr Eingang finden und unredliches Handeln wird aufhören; die Genossenschaft muss und kann unehrliche Kunden zurückweisen oder gar ausschliessen.

Durch die Genossenschaft wird ferner insbesondere der Bauer aus seinem individuellen Materialismus emporgehoben, ohne den Boden des wirtschaftlichen Gebietes zu verlassen. Durch die Genossenschaft gewinnt er eine leichte Annäherung an den intelligenten Grossgrundbesitzer.

Von grosser Bedeutung endlich ist die Form der Vergesellschaftuug für die Bildung der Weltanschauung der Gemeinde gerade dieser Gegenden, wo ein wenig löblicher Individualismus eingerissen hat. Mangel an Standesbewusstsein, die eitle Sucht, den reicheren Arbeitsgenossen im äusseren Aufwande nachzuahmen, lassen die eigenartigen Verhältnisse des Dorfes, oft auch die Bilanz des eigenen Betriebes vergessen. Wurde dadurch auf

der einen Seite ein rascher Fortschritt ermöglicht, so erlitt doch auf der anderen das Denken, insbesondere der Dorfbevölkerung, starken Schaden. Es sei darauf hingewiesen, wie leichten Herzens, oft ohne einen Grund, ja oft zu seinem Schaden der polnische Landwirt seinen Grund und Boden aufgibt.[1]) Das konservative Empfinden, das zur Heiligung des Eigentums führte, ist einem unruhevollen Bedürfnis der Abwechslung, vielleicht weniger dem der Bereicherung gewichen.

Tabelle I. **Zentralvereine der Grossgrundbesitzer in Posen.**

Zentralvereine im Kreise:	Mitgliederzahl in den Jahren:								
	1899	1900	1901	1903	1904	1905	1906	1907	1912
Gostyn	100	96	97	102	96		60	53	88
Hohensalza, Strelno	82	83	79	78	70	72	78	85	96
Schildberg, Kempen	26	25	24	30	30	29	34	33	40
Gnesen: (Kletzko-Kischkowo)			56	53	57	52	52	32	15
Mogilno	50	35	33	36	34	37	30	34	30
Pleschen, Adelnau	34	42	44	46	46	48	49	49	67
Posen, Samter	118	112	117	118	104	106	105	103	165
Schroda	70	73	76	94	90	85	82	77	97
Wongrowitz	45	50	48	47	39	38	41	40	38
Znin, Schubin		44	38	57	54	61	62	65	6
Grätz								31	26
Schrimm								33	45
Summe:	525	614	512	661	520	428	439	645	724
Im Jahre 1911/12 berichteten aus dem Netzedistrikt: Bromberg									33
Czarnikau, Kolmar, Wirsitz									52

[1]) Einen schwerwiegenden Grund für den raschen Besitzwechsel gibt allerdings auch die hohe Verschuldung infolge der Vererbungssitten und hoher Kaufschillingreste ab.

Tabelle II. **Bauernvereine in Posen.**

Vizepatronat	Bauernvereine in Posen in den Jahren							
	1897	1898	1899	1900	1901	1903	1906	1907
Bomst, Meseritz						9		
Gostyn						4		
Fraustadt	10					4		
Lissa-Rawitsch						12		
Grätz						9	10	19
Neutomischel						1		
Meseritz						3		
Wirsitz-Filehne						1		
Kosten	7					15	16	
Schrimm	10					14	14	
Hohensalza		7	5	6	5	15	5	18
Strelno		7	7	6	7		8	
Kempen, Adelnau, Schildberg		10	9	8	9	12		16
Ostrowo	8					10		
Kletzko-Kiszkowo								2
Koschmin, Krotoschin	6					9		
Mogilno	4		7	7	7	8		9
Wongrowitz		10	9	10	9	11		
Znin-Schubin		12	12	12	13	15		
Schroda Gnesen		26		25	25	27		
Wreschen				4	6	7		
Posten Ost			11			5		
Posten West						10		
Buk			9					
Samter		37	7	37	37	7		
Obornik			4					
Kolmar			3					
Czarnikau			3					
Summe:	197	200	200	204	216	243	288	302
Summe der Mitglieder:						10 000	13 025	13 820
Zahl d. Vereine in d. Jahren	1873	1874	1875	1876	1877	1888	1892	1895
	7	45	61	74	105	155	172	182

Im Jahre 1912/13 gab es 388 Vereine mit 14 091 Mitgliedern auf 199 056 *ha*.

Tabelle III. **Bauernvereine in Westpreußen.**

Vizepatronate im Jahre 1912.

Löbau	15
Strassburg }	7
Lautenburg }	2
Thorn }	7
Briesen }	6
Kulm	3
Graudenz }	3
Konitz }	5
Flatow }	10
Stuhm }	4
Schwez }	7
Berent }	6
Mewe } Dirschau }	1
Putzig } Neustadt }	4
Karthaus	8
Stargard	7
Tuchel } Schlochau }	6
Ermeland	2

Summe: 101 mit 5410 Mitgliedern.

Summe im Jahr 1908:	41	„	1976	„
1909:	54	„	2912	„
1910:	76	„	4560	„
1911:	85	„	5250	„
1913:	114	„	6472	„
1914:	117	„	6762	„

Tabelle IV. **Die Rolnikvereine.**

Jahr	Rolnik gegründet im			
	Regb. Posen	Regb. Bromberg	Westpreussen	Summe
1901		Mogilno Zweigst. Gembitz	Thorn	2 + 1 Zweigstelle
1902	Zwiazek Ziemian			1
1904	Schrimm	Pakosch, Znin Bartschin		4

Jahr	Rolnik gegründet im			
	Regb. Posen	Regb. Bromberg	Westpreussen	Summe
1905	Schildberg Punitz Stralkowo Wreschen, Zerkow Samter	Exin Lubasch Strelno Zweigst. Kruschwitz Fremessen		10 + 1 Zweigstelle
1906	Gostyn Kostschin Zweigst. Schwersenz Görchen Rogasen Schmiegel Santomischel	Gnesen Lobsenz Wongrowitz Nakel Zweigst. Zempelburg	Pelplin Flatow Zempelburg wird selbständige Genossenschaft	12 + 1 Zweigstelle
1907	Borek, Buk Jaratschewo Jarotschin Storchnest Rawitsch	Janowitz Schokken Witkowo Zweigst. Anastazewo	Neumark Tuchel	11 + 1 Zweigstelle
1908	Dobrzyca Posen Koschmin	Krone a. B.		4
1909	Czempin Grätz Kórnik Neustadt b. P. Pinne	Hohensalza	Vandsburg	7
1910	Pudewitz Nekla	Gollantsch	Strassburg Lessen Dirschau	6 + 1 Zweigstelle
1911	Wronke	Czarnikau	Kamin, Kulmsee, Schwetz	5
1912	Kriewen Zirke	Schubin	Stendsitz Löbau	5 + 1 Zweigst. in Rosenberg und Olesno i. O.-Schl. = 6
1913	Schroda [Birnbaum]		Berent Lippusch	3
Summe:	34 + 2 Zweigst. + 1 in Birnbaum	20 + 3 Zweigst.	17	71 + 5 Zweigst. + 1 in Schlesien

Tabelle V.

Gutsbesitzverhältnisse im Regierungsbezirk Posen.

Kreis	Zahl der Rolnik	Gutsfläche in Hektar	Davon polnisch in Hektar	In Prozent der Gutsfläche	Eigenbetrieb	In Pacht	In Verwaltung	Kirche in Hektar	Kirchlicher Eigenbesitz
Adelnau . . .	0	23 413,3	8 674	37		4			
Bomst	0	43 722,1	13 507	30,8	4	1	5		
Fraustadt . . .	0	18 748,1	3 030	16,1	6	1	1		
Gostyn	2	37 160,2	18 020	48	6	10	11	1 520	1
Grätz	2	25 809,9	15 046	58,2	3	4	7	1 250	2
Jarotschin . . .	3	45 835,2	19 927	43,4	11	4	10	930	3
Kempen . . .	0	26 300,5	10 549	40,1	11		6	1 802	
Koschmin . . .	2	25 018,9	17 299	69,1	9	1	6		
Kosten	1	33 141,1	20 505	61,8	15	4	3	646	2
Krotoschin . . .	1	23 835,2	3 040	12,7	3	1	1	122	1
Lissa	1	28 547,7	8 155	28,6	4	2	1		
Neutomischel . .	1	25 730,6	10 277	39.9	5	1	1	446	1
Obornik . . .	1	58 765,8	10 445	17,7	11	1	3	159	1
Ostrowo . . .	1	24 188	20 659	85,3	2	4	10		
Pleschen . . .	0	28 730,9	14 328	49,8	11	5	2		
Posen Ost . . .	1	35 383,2	12 851	36,6	9	4	8	191	1
Posen West . .	1	33 420,4	18 551	55,5	8	6	6		
Rawitsch . . .	1	22 817,2	10 978	47,1			7	157	1
Samter	2	76 787,9	29 733	38,7	6	11	22		
Schildberg . . .	1	23 092,9	6 126	26	9		3	84	
Schmiegel . . .	1	33 210,5	18 085	54,4	8	2	6		
Schrimm . . .	2	52 812,4	33 644	63,7	11	14	16	302	2
Schroda	2	46 709,6	22 623	48,4	22	25	8	737	3
Wreschen . . .	2	31 607	18 763	59,3	18	6	13	321	2
Reg.-Bez. Posen:	29	1 439 620,5	364 817	25,3	192	114	155	14 863	23

Tabelle VI.

Grundsteuerreinertrag, Gutsbesitz und Landgemeinden im Verhältnis, polnisch.

Kreis	Grundsteuerreinertrag in Prozenten	Gutsbesitz in Prozenten der Fläche	Polnisch ist Bevölkerung der Gutsbezirke in Prozenten	Landgemeinden in Prozenten der Fläche	Polnisch ist Bevölkerung der Landgemeinden in Prozenten	
					1905	1910
Adelnau	7	54,7	53	45,3	90,6	88,6
Bomst	5,60	44,6	74,1	55,4	51,8	52,8
Fraustadt	9,34	39,9	47,8	60,1	35,6	37,9
Gostyn	12,8	65,1	92,1	34,9	89,1	87,9
Grätz	10,49	64,1	94	35,9	81,9	83,8
Jarotschin	8,48	65,2	82,2	34,8	89	85,3
Kempen	7,90	59,2	83	40,8	91,5	93,5
Koschmin	10,04	60,8	91,8	39,2	82,8	83,5
Kosten	10,73	55,9	92,8	44,1	93	92,9
Krotoschin	9,90	53,2	76,0	46,8	80	80,07
Lissa	9.98	60,9	71,5	39,1	40,9	40,5
Neutomischel	6,43	50,2	86	49,8	44,3	47,1
Obornik	8,89	55,8	74,2	44,2	55,4	55
Ostrowo	8,11	59	94,4	41	90,1	88
Pleschen	8,83	61,3	92,2	38,7	84,2	83,2
Posen Ost	8,65	54,3	75	45,7	77,9	71,5
Posen West	10,08	53,1	87,1	46,9	82,8	80,4
Rawitsch	12,9	50,3	84,5	49,7	73,1	75,4
Samter	8,08	72,4	90,9	27,6	72	71,6
Schildberg	5,35	48,8	88,4	51,2	90,9	88,6
Schmiegel	9,31	62,2	87,7	37,8	85,7	84,1
Schrimm	7,32	59,5	91,2	40,5	81,1	81,4
Schroda	11,71	61	91,9	39	85,4	89,3
Wreschen	9,33	57,2	92,4	42,8	81,6	80,4
Birnbaum	4,67	66,1	73,8	33,9	52,3	51,6
Meseritz	4,73	38,7	27,7	61,3	24,2	25,8
Schwerin	4,83	58,7	19,1	41,3	8,5	9,2
Regierungsbezirk Posen	8,34					71,1

Tabelle VII.

Gutsbesitzverhältnisse im Regierungsbezirk Bromberg.

Kreis	Zahl der Rolnik	Gutsfläche in Hektar	Davon polnisch in Hektar	In Prozent. der Gutsfläche	Eigenbetrieb	In Pacht	In Verwaltung	Kirche in Hektar	Kirchlicher Eigenbesitz
Bromberg	1	70 869,7	16 219	22,8	9	2	3	1191	2
Czarnikau	2	41 050,0	14 844	36,1	11	1	5		
Filehne	0	28 957,2	155	0,5	1				
Gnesen	1	23 538,6	7 799	33,1	13	2	5	262	1
Hohensalza	1	64 367,2	19 723	30,6	23	7	7	605	4
Kolmar	0	45 675,4	8 709	19,0	1	6	2		
Mogilno	3	22 779,2	12 654	55,5	31	4	3	1476	6
Schubin	3	52 298,1	22 092	42,2	14	10	8	2019	7
Strelno	1	35 725,2	14 347	40,1	25	1	8		
Wirsitz	2	61 995,3	19 481	31,3	7	7	12	372	2
Witkowo	1	28 038,3	14 982	53,4	19	5	15		
Wongrowitz	2	56 723,9	20 952	36,9	30		9	214	1
Znin	2	27 398,7	11 862	43,2	19	5	8	567	1
Reg.-Bez. Bromberg:	19	559 206,8	183 820	32,8	203	50	85	6706	25

Tabelle VIII.

Grundsteuerreinertrag, Gutsbesitz und Landgemeinden im Verhältnis und polnisch im Regierungsbezirk Bromberg.

Kreis	Grundsteuerreinertrag in Prozenten	Gutsbesitz in Prozenten der Fläche	Polnisch ist Bevölkerung der Gutsbezirke in Prozenten	Landgemeinden in Prozenten der Fläche	Polnisch ist Bevölkerung der Landgemeinden in Prozenten	
					1905	1910
Bromberg	7,89	53,1	58,2	46,9	37,3	36,8
Filehne	5,21	38,5	16,1	61,5	31	32,4
Czarnikau	6,78	53,7	75,1	46,3	30	31,6
Kolmar	5,99	48,6	50,4	51,4	18,5	19,8
Wirsitz	9,55	56,3	63,2	43,7	44,4	46,2
Schubin	7,78	60,2	78,7	39,8	40,9	42,1
Hohensalza	12,65	64	83,9	46	56,8	55
Strelno	12,93	60,2	90,4	39,8	80,6	77,7
Mogilno	9,45	32,8	85,2	67,2	64,4	62,5
Znin	9,61	38,3	86	61,7	73	69,7
Wongrowitz	8,44	56,2	77,5	43,8	68,6	61,9
Gnesen	8,72	43,1	78,7	56,9	64,1	56,4
Witkowo	7,39	50,8	95	49,2	78,1	78,1
Reg.-Bez. Bromberg:	8,60					48,1

Tabelle IX.

Gutsbesitzverhältnisse im Regierungsbezirk Marienwerder.

Kreis	Zahl der Rolnik	Gutsfläche in Hektar	Davon polnisch in Hektar	In Prozenten der Gutsfläche	Eigenbetrieb	In Pacht	In Verwaltung	Kirche in Hektar	Kirchlicher Eigenbesitz
Briesen	0	31 955,8	8 785	27,4	8	1	5	1058	5
Flatow	4	56 127,9	1 803	3,2	2		1		
Graudenz	1	38 632,6	2 628	6,8	6	3	2	881	4
Konitz	0	65 386	7 223	11	8	3	2		
Dt. Krone	0	87 807,9	172	0,1	1				
Kulm	0	36 158,1	4 848	13,4	6		3	239	1
Löbau	2	33 968,2	3 788	11,1	10	1		301	1
Marienwerder . . .	0	38 403,7	231	0,6	1				
Rosenberg	0	68 144,4	901	1,3			1		
Schlochau	0	88 032,4	361	0,4			1		
Schwetz	1	91 975,7	4 726	5,1	7		1		
Strassburg	1	48 643,3	11 195	23	21	1	5		
Stuhm	0	24 746,5	7 651	30,9	6	3	5		
Thorn	1	47 303,2	10 725	22,6	8	2	10	1291	4
Tuchel	1	48 185,2	4 648	9,6	5		5	480	1
Reg.-Bez. Marienwerder:	11	805 470,9	45 685	5,6	89	11	41	4304	16

Tabelle X.

Grundsteuerreinertrag, Gutsbesitz und Landgemeinden im Verhältnis und polnisch im Regierungsbezirk Marienwerder.

Kreis	Grundsteuerreinertrag in Prozenten	Gutzbesitz in Prozenten der Fläche	Polnisch ist Bevölkerung der Gutsbezirke in Prozenten	Landgemeinden in Prozenten der Fläche	Polnisch ist Bevölkerung der Landgemeinden in Prozentan	
					1905	1910
Briesen	10,31	47,1	68,1	52,9	48,9	42,5
Flatow	5,38	39,6	31,4	60,4	28,5	27,5
Graudenz	14,29	51,7	48	48,3	34	34,9
Konitz	3,39	47,2	44,3	52,8	69,6	71,0
Dt. Krone	4,46	45,9	2,2	54,1	0,85	1,0
Kulm	14,50	51,2	69,6	48,8	42	42,7
Löbau	4,58	33,8	71,4	66,2	86,2	86,8
Marienwerder . . .	12,82	41,3	43,8	58,7	43,6	44,9
Rosenberg	7,96	71,5	5,6	28,5	11,2	8,9
Schlochau	2,90	44,3	12,1	55,6	20,6	20,2
Schwetz	6,33	56,1	52,4	43,9	56	53,8
Strassburg	5,69	47,8	73,3	52,2	65,2	64,7
Stuhm	15,30	40	47,8	60	38,6	44,6
Thorn	9,94	54,3	7,4	45,7	40,7	40,8
Tucbel	4,03	57,1	49,4	42,9	73,7	74,5
Reg.-Bez. Marienwerder:	5,32					45,2

Tabelle XI. **Gutsbesitzerverhältnisse im Regierungsbezirk Danzig.**

Kreis	Zahl der Rolnik	Gutsfläche in Hektar	Davon polnisch in Hektar	In Prozenten der Gutsfläche	Eigenbetrieb	In Pacht	In Verwaltung	Kirche in Hektar	Kirchlicher Eigenbesitz
Berent	2	43 501,5	3 799	8,7	8				
Danzig H.	0	21 852,7	594	2,7	1				
Danzig N.	0								
Marienburg	0								
Putzig	0								
Dirschau	1	23 820,1						678	1
Elbing	0							120	
Karthaus	0	45 164,3	2 779	6,1	11				
Neustadt	0	44 103,2	891	2	3				
Stargard	0	57 201	5 635	9,7	23	4	2	114	3
Reg.-Bez. Danzig:	3	235 642,8	13 698	5,8	46	4	2	912	4

Tabelle XII. **Grundsteuerreinertrag, Gutsbesitz und Landgemeinden im Verhältnis und polnisch im Regierungsbezirk Danzig.**

Kreis	Grundsteuerreinertrag in Prozenten	Gutsbesitz in Prozenten der Fläche	Polnisch ist Bevölkerung der Gutsbezirke in Prozenten	Landgemeinden in Prozenten der Fläche	Polnisch ist Bevölkerung der Landgemeinden in Prozenten 1905	Polnisch ist Bevölkerung der Landgemeinden in Prozenten 1910
Berent	3,90	37	53,5	63	58,4	60,6
Danzig H.	11,43	51,6	27,2	48,4	8,8	8,4
Danzig N.	20,62	21,4	1,2	78,6	0,3	0,7
Marienburg	30,90	1,6	2,3	98,4	3,1	2,8
Putzig	5.58	50,9	58,8	49,1	78	78,5
Dirschau	14,85	53,1	45,6	46,9	56,4	53,7
Elbing	18,68	22,8	0,52	77,2	0,1	0,02
Karthaus	3,29	32,3	52,7	67,7	71,3	77,3
Neustadt	3.61	53,8	61,1	46,2	72,8	73,5
Stargard	4,81	55	55,4	45	84,4	83,9
Reg.-Bez. Danzig:	9,83					43,7

Tabelle XIII.
1 „Rolnik" einschl. der Nebenstelle entfällt auf:

	Polen in Landgemeinden	Polen in Landgemeinden und Gutsbezirken	Polen	Einwohner
Provinz Posen	11 579,5	17 240,2	23 688,7	39 070,9
Reg.-Bez. Posen	13 966	20 478,7	28 133,5	41 746,3
Reg -Bez. Bromberg . .	8 108	12 572,9	17 223	34 725
Provinz Westpreussen. .	26 488	32 597	38 870	113 564,8
Reg.-Bez. Marienwerder .	19 874	25 494	31 735	80 071
Reg.-Bez. Danzig . . .	52 942	61 011	67 409	244 206

Für die Statistik der Besitsverhältnisse ist in Betracht gezogen:
Gemeindelexikon 1905 erschienen 1908, und 1910 erschienen 1913.
Güteradressbuch von Niekammer in Stettin für Posen 1907, für Westpreussen 1903.
Ksiazka adresowa-Adressbuch der polnischen Gutsbesitzer vom B. und P. für Posen 1909.

Zahl und Grösse polnischer Bauernbetriebe ist weder amtlich noch privat festgestellt worden. Als Verhältniszahl muss die Grösse der Bevölkerung der Landgemeinden genügen.

Tabelle XIV.
Mitgliederzahl der „Rolnik" und ihre Bewegung im Regierungsbezirk Posen.

Rolnik in	Gründungsjahr	Mitgliederzahl im Jahre 1908	Bewegung	Mitgliederzahl im Jahre 1909	Bewegung	Mitgliederzahl im Jahre 1910	Bewegung	Mitgliederzahl im Jahre 1911	Bewegung	Mitgliederzahl im Jahre 1912
Schrimm . . .	1904	142	+ 3	145	— 3	142	+ 4	146	+ 5	151
Schildberg . .	1905	154	+ 7	161	+ 19	180	+ 4	184	+ 1	185
Punitz . . .	1905	62	+ 1	63	+ 2	65	+ 3	68	0	68
Stralkowo . .	1905	97	+ 8	105	+ 9	144	— 9	105	+ 21	126
Samter . . .	1905	230	+ 31	261	+ 3	264	+ 9	273	+ 3	276
Wreschen . .	1905	142	+ 3	145	+ 3	148	— 1	147	— 1	146
Zerków . . .	1905	94	+ 9	103	+ 6	109	— 4	105	+ 19	124
Gostyn . . .	1906	115	+ 25	140	+ 8	148	+ 7	155	+ 7	162
Kostschin . .	1906	79	+ 11	90	+ 5	95	0	95	+ 51	146
Görchen . . .	1906	158	0	158	— 1	157	+ 6	163	+ 4	167
Rogasen . . .	1906	148	+ 16	164	— 5	159	+ 11	170	— 13	157
Schmiegel . .	1906	116	+ 1	117	+ 17	134	+ 40	174	+ 57	231
Borek	1907	56	+ 28	84	+ 9	93	+ 8	101	— 4	97
Buk	1907	215	+ 24	239	— 5	234	0	234	— 7	227
Jaratschewo . .	1907	35	0	35	+ 11	46	+ 20	66	— 3	63
Jarotschin . .	1907	82	+ 13	95	+ 7	102	+ 7	109	+ 20	129
Storchnest . .	1907	58	+ 1	59	+ 11	70	+ 39	109	+ 18	127
Rawitsch . . .	1907	40	+ 3	43	+ 10	53	— 1	52	+ 7	59
Dobrzyca . . .	1907	80	+ 37	117	+ 12	129	+ 8	137	— 9	128
Koschmin . .	1908	89	+ 52	141	+ 32	173	— 8	165	— 6	159
Posen	1908	82	+ 87	169	+ 23	192	— 5	187	+ 2	189
Czempin . . .	1909			61	+ 55	116	+ 20	136	+ 23	159
Grätz	1909					69	+ 18	87	+ 35	122
Kórnik . . .	1909			24	+ 29	53	+ 17	70	+ 3	73
Neustadt b. P. .	1909			54	+ 22	76	+ 24	100	+ 55	155
Pudwitz . . .	1910					48	+ 27	75	+ 31	106
Pinne	1911							55	+ 44	99
Zirke	1911							46	+ 24	70
Wronke . . .	1911							86	+ 19	105

Tabelle XV.

Mitgliederzahl der „Rolnik" und ihre Bewegung im Regierungsbezirk Bromberg.

Rolnik in	Gründungsjahr	Mitgliederzahl im Jahre 1908	Bewegung	Mitgliederzahl im Jahre 1909	Bewegung	Mitgliederzahl im Jahre 1910	Bewegung	Mitgliederzahl im Jahre 1911	Bewegung	Mitgliederzahl im Jahre 1912
Mogilno . . .	1901	218	— 2	216	+ 11	227	+ 1	228	0	228
Bartschin. . .	1904	99	— 7	92	+ 16	108	— 7	101	+ 3	104
Pakosch . .	1904	99	+ 14	113	+ 7	120	+ 5	125	+ 8	133
Znin	1904	137	+ 25	162	+ 7	169	— 2	167	— 3	164
Exin	1905	140	— 3	137	— 5	132	+ 1	133	— 16	117
Lubasch . . .	1905	83	+ 26	109	+ 28	137	+ 5	142	+ 35	177
Strelno . . .	1905	137	+ 11	148	+ 14	162	+ 27	189	+ 26	215
Tremessen . .	1905	137	— 3	134	+ 11	145	— 3	142	+ 17	159
Gnesen . . .	1906	140	— 5	135	+ 31	166	0	166	+ 83	249
Lobsenz . . .	1906	94	+ 10	104	+ 5	109	+ 6	115	+ 1	116
Nakel	1906	73	+ 20	93	+ 38	131	+ 15	146	+ 82	228
Wongrowitz. .	1906	97	+ 4	101	+ 7	108	+ 14	122	+ 20	142
Janowitz . . .	1907	53	+ 42	95	+ 16	111	+ 3	114	+ 3	117
Schokken. . .	1907	44	+ 46	90	+ 16	106	+ 10	116	+ 3	119
Witkowo . . .	1907	73	+ 40	113	+ 30	143	+ 27	170	0	170
Krone	1909			66	+ 16	82	+ 12	94	+ 12	106
Hohensalza . .	1909					94	+ 69	163	+ 31	194
Durchschnitt:		115		129		133		143		. 161

Tabelle XVI.

Mitgliederzahl der „Rolnik" und ihre Bewegung in Westpreussen.

Flatow . . .	1906	105	+ 15	120	+ 5	125	+ 4	129	+ 7	136
Tuchel. . . .	1907	103	+ 18	121	+ 8	129	+ 8	137	+ 20	157
Neumark . . .	1907	69	+ 21	90	+ 11	101	+ 23	124	+ 9	133
Vandsburg . .	1909					27	+ 12	39	+ 18	57
Strassburg . .	1910							179	+ 43	222
Lessen. . . .	1910							71	+ 59	130
Dirschau . . .	1910					45	+ 17	62	— 9	53
Schwetz . . .	1911							106	+ 30	136
· Durchschnitt:		92		110		85		106		128
Durchschnitt für Reg.-Bez. Posen . . .		108		115		122		124		137
Durchschnitt insgesamt. .		107		117		122		127		144

Tabelle XVII. **Bilanzsummen.**

Jahr	Zahl der Rolnik	Summe	Zunahme	Durchschnitt	Erreicht von
1906/07	37	2 828 746		76 453	
1907/08	40	4 093 262	1 264 516	102 332	19
1908/09	43	5 603 116	1 509 854	130 305	16
1909/10	48	7 330 276	1 727 160	152 714	19
1910/11	54	9 783 385	2 453 109	181 173,79	22
1911/12	54	11 653 025	1 869 640	215 796.76	23

Tabelle XVIII. **Anteile und Guthaben.**

Jahr	Zahl der Rolnik	Summe	Zunahme	Soll	Haben in Prozent vom Soll
1906/07	37	171 417		682 400	25,1
1907/08	40	244 363	72 946	832 450	29,3
1908/09	43	373 608	129 245	991 050	37,7
1909/10	48	525 099	151 491	1 159 950	45,2
1910/11	54	660 378	135 279	1 376 450	47,9
1911/12	54	794 325	133 947	1 553 850	51,1

Tabelle XIX. **Guthaben im Durchschnitt.**

Jahr	Zahl der Rolnik	Durchschnitt auf 1 Mitglied in Mark	Zunahme	Durchschnitt erreicht von Vereinen	20 und mehr Mark	15—20 M.
					haben erreicht bei 1 Mitglied	
1906/07	37	50,24				
1907/08	40	58,11	7,87	16		
1908/09	43	74,11	16	14	15	7
1909/10	48	89,82	15,71	19	20	6
1910/11	54	96,13	6,31	22	26	3
1911/12	54	102	6	23	31	6

Tabelle XIXa. **Durchschnitt des Guthabens 1911/12 im Regierungsbezirk Posen.**

Verein	Gründungsjahr	Durchschnitt auf 1 Mitglied in Mark	Verein	Gründungsjahr	Durchschnitt auf 1 Mitglied in Mark	Verein	Gründungsjahr	Durchschnitt auf 1 Mitglied in Mark
Schrimm	1904	137	Kostschin	1906	166	Storchnest	1907	61
Schildberg	1905	154	Görschen	1906	96	Rawitsch	1907	92
Punitz	1905	370	Rogasen	1906	216	Dobrzyca	1907	53
Stralkowo	1905	164	Schmiegel	1906	54	Koschmin	1908	95
Samter	1905	148	Borek	1907	37	Posen	1908	91
Wreschen	1905	146	Buk	1907	114	Czempin	1909	59
Zerków	1905	130	Jaratschewo	1907	93	Grätz	1909	29
Gostyn	1906	217	Jarotschiu	1907	87	Kórnik	1909	63
Neustadt b. P.	1909	75	Pinne	1911	18	Wronke	1911	54
Pudwitz	1910	34	Zirke	1911	113			

Im Regierungsbezirk Posen ist ein Durchschnitt von 111 M.

Tabelle XIXb. **Durchschnitt der Guthaben im Jahre 1911/12.**

Verein	Gründungsjahr	Durchschn. auf 1 Mitglied in M.	Verein	Gründungsjahr	Durchschn. auf 1 Mitglied in M.	Verein	Gründungsjahr	Durchschn. auf 1 Mitglied in M.
Mogilno	1901	154	Nakel	1906	33	Flatow	1906	155
Bartschin	1904	146	Wongrowitz	1906	82	Tuchel	1907	26
Pakosch	1904	145	Janowitz	1907	81	Neumark	1907	205
Znin	1904	123	Sckokken	1907	167	Vandsburg	1909	44
Exin	1905	47	Witkowo	1907	77	Strassburg	1910	71
Lubasch	1905	113	Krone	1909	40	Lessen	1910	51
Strelno	1905	136	Hohensalza	1909	61	Dirschau	1910	166
Tremessen	1905	120				Schwetz	1911	9
Gnesen	1906	63						
Lobsenz	1906	78						

Im Reg.-Bez. Bromberg war ein Durchschnitt von 97 M. | In Westpreussen 85 M.

Tabelle XX. **Haftsummen.**

Jahr	Zahl der Rolnik	Sollbestand in Mark	Haben	Durchschnitt des Haben auf 1 Verein	In Vereinen
1906/07	37	3 412 000			
1907/08	40	4 205 000			
1908/09	43	5 001 000			
1909/10	48	5 846 000			
1910/11	54	6 880 000			
1911/12	54	7 768 000	8 596 000	159 184	28

Tabelle XXa. **Haftsumme des Jahres 1912.**

Verein	Haft in 1000 M.	Verein	Haft in 1000 M.	Verein	Haft in 1000 M.
Schrimm	165	Rogasen	193	Posen	192
Schildberg	207	Schmiegel	231	Czempin	190
Punitz	144	Borek	97	Grätz	122
Stralkowo	213	Buk	231	Kórnik	73
Samter	292	Jaratschewo	69	Neustadt b. P.	175
Wreschen	159	Jarotschin	140	Pudwitz	106
Zerków	140	Storchnest	127	Pinne	99
Gostyn	233	Rawitsch	59	Zirke	92
Kostschin	199	Dobrzyca	128	Wronke	109
Görchen	191	Koschmin	161		

Im Reg.-Bez. Posen 4537 M., im Durchschnitt 156 M.

Verein	Haft in 1000 M.	Verein	Haft in 1000 M.	Verein	Haft in 1000 M.
Mogilno	239	Lobsenz	116	Flatow	174
Bartschin	110	Nakel	228	Tuchel	170
Pakosch	143	Wongrowitz	142	Neumark	177
Znin	173	Janowitz	119	Vandsburg	57
Exin	117	Schokken	160	Strassburg	235
Lubasch	203	Witkowo	170	Lessen	138
Strelno	229	Krone	106	Dirschau	71
Tremessen	175	Hohensalza	222	Schwetz	136
Gnesen	249				

Im Reg.-Bez. Bromberg 2901 M., im Durchschnitt 170 M. | In Westpreussen 1158 M., im Durchschnitt 145 M.

Tabelle XXI. **Reservefonds.**

Jahr	Zahl der Rolnik	Summe	In Prozenten der Bilanz	Zunahme	Die prozentuale Höhe erreichten Vereine
1906/07	37	81 344	2,8		
1907/08	40	146 921	3,5	65 577	14
1908/09	43	247 798	4,5	100 877	17
1909/10	48	397 211	5,4	149 413	16
1910/11	54	566 559	5,7	169 348	20 [über 4 % = 44]
1911/12	54	889 161	7,6	322 602	21 [über 7 % = 24]

Tabelle XXII. **Eigenes Kapital.**

Jahr	Summe	In Prozenteu der Bilanzsumme	Durchschnitt auf 1 Verein	Erreicht von	Zunahme in Prozeuten des Vorjahres	Summe mit Haft
1906/07	252 761	8,9	6 831			3 664 761
1907/08	391 284	9,5	9 782	15	54	4 596 284
1908/09	621 406	11	14 451	12	58	5 622 406
1909/10	922 310	12,5	19 215	18	48	6 768 310
1910/11	1 226 936	12,5	22 721	20	33	8 106 936
1911/12	1 683 486	14,4	31 175	19	37	10 279 486

Tabelle XXIII. **Fremdes Kapital.**

Jahr	Summe	In Prozeuten der Bilanzsumme	Zunahme in Prozenten des Vorjahres	Durchschnitt auf 1 Verein	Erreicht von
1906/07	2 575 985	91,7		69 621	
1907/08	3 701 978	90,4	43	92 549	21
1908/09	4 981 710	88,9	34	115 854	17
1909/10	6 407 966	87,4	28	125 166	22
1910/11	8 557 449	87,4	33	158 471	25
1911/12	9 969 539	85,5	16	184 621	24

Tabelle XXIV. **Verhältnis des eigenen zum fremden Kapital.**

Jahr	E : F =	Dieses uud ein geringeres hatten Vereine	Niedrigstes	Höchstes
1906/07	1 : 10,18	14	1 : 5,5	1 : 69
1907/08	1 : 9,45	17	1 : 4	1 : 232
1908/09	1 : 8,01	22	1 : 3	1 : 26
1909/10	1 : 6,9	22	1 : 1,9	1 : 40,19
1910/11	1 : 6,8	23	1 : 1,2	1 : 54,42
1911/12	1 : 5,9	24	1 : 1,9	1 : 48

Tabelle XXV. **Gewinne.**

Jahr	Summe	In Proz. der Bilanz	Bewegung	Durchschnitt	Erreicht von Vereinen
1906/07	89 537	3,1		2420	
1907/08	113 729	2,7	+ 24 192	2843	15
1908/09	176 850	3,1	+ 63 121	4113	26
1909/10	112 655	1,5	— 64 195	2347	15
1910/11	251 502	2,5	+ 138 847	4657	20
1911/12	362 282	3,1	+ 110 780	6709	18

Tabelle XXVI. **Verluste.**

	Jahr 1908/09 Summe u. Proz. der Bilanz	Verändert	Jahr 1909/10 Summe u. Proz. der Bilanz	Verändert	Jahr 1910/11 Summe u. Proz. der Bilanz	Verändert	Jahr 1911/12 Summe u. Proz. der Bilanz
	2 754,89 = 4 %	auf	4 254,04 = 3,5 %	auf	14 334,10 = 13,5 %	} gedeckt	
	7 509,59 = 7 „	„	5 570,66 = 6,3 „	gedeckt			
			4 300,71 = 15,7 „	auf	5 426,03 = 11,2 „		
			4 895,90 = 4,7 „	„	4 058,78 = 3,7 „		
			16 599,43 = 9,0 „	„	26 818,74 = 15,5 „		
			15 484,06 = 7,8 „	„	2 851,31 = 1,3 „		
			723,69 = 3,3 „	„	3 990,66 = 9,3 „		
			4 408,57 = 1,8 „	} gedeckt			
			6 491,48 = 14,6 „				
			998,25 = 2,3 „				
			2 142,45 = 1,4 „				
			2 319,86 = 8,7 „				
			8 843,80 = 4,1 „				
			5 616,96 = 7,8 „				
			123,95 = 0,4 „				
	4 898,44 = 4,0 %	} gedeckt			11 149,54 = 7,6 %	auf	33 904 = 24,3 %
	491,39 = 0,8 „						18 682 = 7,6 „
Sa:	15 654 = 0,2 %		82 773,81 = 1,1 %		69 915,07 = 0,6 %		52 586 = 0,4 %

Tabelle XXVII. **Verwaltungskosten.**

Jahr	In Prozenten der Bilanz		Summe	Durchschnitt	Dieser ist in Prozenten der Bilanz
	niedrigste	höchste			
1909/10	1,99	21,33	507 194,06	10 566,54	6,9
1910/11	0,74	23,32	643 235,60	11 911,77	6,6

Tabelle XXVIII. **Immobilien.**

Jahr	Summe in Mark	In Prozenten der Bilanz	Immobilien hatten Vereine	Höchst in Mark	Niedrig in Mark
1907/08	239 253	5	11		
1908/09	457 753	8	18		
1909/10	677 360	9	22	25 711,32	1130
1910/11	691 938	7	24	28 925,15	2646,3
1911/12	959 260	8	28		

Tabelle XXIX. **Warenstatistik des Sekretariats.**

Jahr	Düngemittel in Ztrn.	In Prozenten der Vereinsstatistik	Futtermittel in Ztrn.	In Prozenten der Vereinsstatistik	Koblen in Ztrn.	In Prozenten der Vereinsstatistik
1906/07					379 760	120
1907/08	317 721	69			580 800	80
1908/09	507 721	78	60 705	75	764 600	90
1909/10	770 215	72	18 500	20		
1910/11	1 208 567		97 208		935 930	
1911/12	1 783 881	98	161 066	88	876 350	85

Jahr	Getreide in Zentnern	In Prozenten der Vereinstatistik	Kartoffeln in Zentnern	In Prozenten der Vereinstatistik
1909/10	307 016	17	30 000	
1910/11	260 017		137 800	
1911/12	542 374	21	40 400	19

Tabelle XXX. **Warenstatistik der Vereine.**

Jahr	Düngemittel Summe in Ztrn.	Durchschnitt auf 1 Verein	Diesen hatten Vereine	Durchschnitt auf 1 Mitglied	Futtermittel Summe in Ztrn.	Durchschnitt auf 1 Verein	Durchschnitt auf 1 Mitglied
1906/07	221 554	5 988		69,9	178 807	4 832	52,4
1907/08	454 052	11 642	18	108	352 760	9 045	83,8
1908/09	646 297	15 030	19	129	435 748	9 901	87,1
1909/10	1 063 367	22 153	22	182	498 822	10 382	85,3
1911/12	1 745 745	34 230	22	239	848 226	16 631,8	116,1

(1911/12 kommen nur 51 Vereine mit 7303 Mitgliedern in Betracht.)

Jahr	Kleie Summe in Ztrn.	Durchschnitt auf 1 Verein	Diesen hatten Vereine	Durchschnitt auf 1 Mitglied	Kuchen Summe in Ztrn.	Durchschnitt auf 1 Verein	Diesen hatten Vereine	Durchschnitt auf 1 Mitglied
1906/07	151 265	4088		44	27 542	744		8
1907/08	298 391	7651	19	71	54 369	1394	16	12,6
1908/09	344 815	8019	20	68,9	80 933	1882	23	16,1
1909/10	407 660	8493	21	69,7	91 162	1889	16	15,5
1911/12	669 711	1 3131,5	20	92,1	178 515	3500,2	22	24,4

Tabelle XXXI. **Werte der Düngemittel geschätzt in Mark.**

Jahr	Summe in Mark	Kainit 1 Ztr. zu 1 M.	Salpeter 1 Ztr. zu 10 M.	Thomasmehl 1 Ztr. zu 1,8 M.	Superphosphat 1 Ztr. zu 2,8 M.
1906/07	886 216				
1907/08	1 395 771	186 213	741 360	146 466	352 732
1908/09	2 314 092	262 953	1 100 900	473 315	476 924
1909/10	3 065 602	429 016	1 575 860	493 589	567 137
1911/12	4 677 588	768 231	2 447 860	562 453	899 044

Tabelle XXXIa. **Werte der Futtermittel geschätzt in Mark.**

Jahr	Summe in Mark	Kleie 1 Ztr. zu 5 M.	Kuchen 1 Ztr. zu 6,5 M.
1906/07	935 348	756 325	179 023
1907/08	1 845 353,5	1 491 955	353 398,5
1908/09	2 250 139,5	1 724 075	526 064,5
1909/10	2 630 853	2 038 300	592 553
1911/12	4 508 902,5	3 348 555	1 160 347,5

Tabelle XXXII. **Kohlen.**

Jahr	Menge in Zentnern	Durchschnitt auf 1 M.	Wert in Mark	bei 1 Ztr. zu Mark
1906/07	310 099	90,8	217 069,30	0,697
1907/08	726 543	172,7	559 438,11	0,77
1908/09	841 446	168,2	681 571,26	0,81
1909/10	897 163	153,4	717 730,40	0,80
1911/12	1 012 112	138,5	809 689,60	0,80

Tabelle XXXIII. **Menge des Bezugs verschiedener Waren.**

Jahr	Samen	Klee	Erbsen	Gemenge	Lupine	Serradella	Mais	Verschiedenes
1906/07	123	2 759	4 595	9 166	5 668	2 775	1 959	
1907/08	328	2 141	6 587	14 764	14 812	2 281	1 787	54 251
1908/09	1 936	3 265	12 750	9 840	10 224	8 547	2 098	76 053
1909/10	842	3 737	10 723	11 096	14 389	11 955	2 941	152 855
1911/12								

Tabelle XXXIV. **Gesamtbezug, Anteil am Gesamtverbrauch.**

Jahr	Summe des Bezuges in Düngemitteln, Futtermitteln, Kohlen	Zunahme in Düngemitteln, Futtermitteln, Kohlen in Prozenten	Summe des Bezuges in sämmtlichen Waren in Zentnern	Zunahme in Prozenten
1906/07	710 460		737 504	
1907/08	1 533 355	115,8	1 630 306	121,5
1908/09	1 923 491	25,4	2 048 204	25,6
1909/10	2 459 352	27,8	2 667 890	30,2
1911/12	3 606 083	50,6		

Anteil der „Rolnik" am polnischen Verbrauch in Düngemitteln. 16 Ztr. für 1 *ha* gerechnet bei 1 700 000 *ha*:

1906/07 . . . . 0,8 %
1907/08 . . . . 1,7 „
1908/09 . . . . 2,4 „
1909/10 . . . . 3,5 „
1911/12 . . . . 6,4 „

Tabelle XXXV. **Getreideverkauf im ganzen.**

Jahr	Getreideverkauf Summe in Zentnern	Zunahme in Prozenten
1906/07	374 941	
1907/08	914 652	143,9
1908/09	1 593 026	74,1
1909/10	1 758 723	10,4
1911/12	2 516 106	43,0

Tabelle XXXVI. **Getreideverkauf im einzelnen.**

Jahr	In Zentnern	Durchschnitt auf 1 Verein Zentner	Diesen hatten Vereine	Durchschnitt auf 1 Mitglied Zentner
		Roggen:		
1906/07	230 893	6 240		67,6
1907/08	589 806	15 123	16	140,2
1908/09	1 113 988	25 907	15	222,7
1909/10	1 211 850	25 247	24	207,2
1911/12	1 689 753	33 132	24	231,3
		Gerste:		
1906/07	41 919	1 133		11,9
1907/08	122 128	3 132	16	29
1908/09	183 604	4 270	17	36,7
1909/10	178 858	3 726	17	30,5
1911/12	361 771	7 093,5	19	49,5

Jahr	In Zentnern	Durchschnitt auf 1 Verein Zentner	Diese hatten Vereine	Durchschnitt auf 1 Mitglied Zentner
		Hafer:		
1906/07	57 580	1 556		16,8
1907/08	92 654	2 376	15	22
1908/09	141 294	3 286	21	28,2
1909/10	164 557	3 428	16	28,1
1911/12	252 221	4 945,5	18	34,5
		Weizen:		
1906/07	44 549	1 204		13
1907/08	110 064	2 822	18	26,1
1908/09	154 140	3 584	19	30,8
1909/10	203 458	4 239	22	34,8
1911/12	213 564	4 187,5	17	29,2

Tabelle XXXVII. **Wert des Getreides.**

Jahr	Roggen		Gerste		Hafer	
	1 Ztr. zu Mark	in Mark	1 Ztr. zu Mark	in Mark	1 Ztr. zu Mark	in Mark
1906/07	8,64	1 994 915,52	7,48	313 554,12	8,61	495 763,80
1907/08	9,28	5 473 399,68	7,83	956 262,24	8,65	801 457,10
1908/09	8,89	9 903 353,32	7,82	1 435 783,28	8,32	1 175 566,08
1909/10	8,13	10 852 340,50	7,34	1 312 817,72	7,89	1 298 354,73
1911/12	8,69	14 683 953,57	8,11	2 933 962,81	8,63	2 176 667.23

Jahr	Weizen		Gesamtwert in Mark
	1 Ztr. zu Mark	in Mark	
1906/07	9,42	419 651,58	3 223 885,02
1907/08	10,35	1 139 162,40	3 370 281,42
1908/09	11,02	1 698 622,80	14 213 325,48
1909/10	11,01	2 240 072,58	15 702 585,53
1911/12	10,8	2 306 491,20	22 101 074,81

Tabelle XXXVIII. **Anteil am Ernteertrage.**

Jahr	Roggen		Gerste		Hafer		Weizen	
	Ernte in Zentnern	Anteil bei 1/3 Ernte in Prozent	Ernte in Zentnern	Anteil bei 1/3 Ernte in Prozent	Ernte in Zentnern	Anteil bei 1/3 Ernte in Prozent	Ernte in Zentnern	Anteil bei 1/3 Ernte in Prozent
1906/07	31 298 420	2,2	8 378 560	1,5	12 646 940	1,3	4 886 900	2,7
1907/08	35 702 880	4,9	7 565 720	4,8	11 097 160	2,5	6 533 540	5
1908/09	33 964 820	9,8	7 709 720	7,1	11 923 860	3,5	6 041 580	7,6
1909/10	34 853 780	10,4	7 202 580	7,4	10 927 520	4,5	6 717 560	9
1911/12	37 299 120	13,5	9 153 540	11,8	13 681 000	5,5	7 073 260	9

Tabelle XXXIX. **Anteil an der Getreideernte.**

Jahr	Summe der polnischen Ernte in Zentnern	Anteil der Rolnik in Prozenten
1906/07	19 070 273	1,9
1907/08	20 299 767	4,5
1908/09	19 897 993	8
1909/10	19 900 480	8,8
1911/12	22 402 307	11,2

Jahr	Summe der polnischen Bauernernte in Zentnern	Anteil der Rolnik von 1/5 der polnischen Bauernernte in Prozenten
1906/07	9 535 137	3,1
1907/08	10 149 884	7,2
1908/09	9 939 997	12,8
1909/10	9 950 240	14,1
1911/12	11 201 154	17,8

Jahr	Gesamtsumme des geernteten Getreides in Zentnern	Anteil der Rolnik in Prozenten
1906/07	57 210 820	0,6
1907/08	60 899 300	1,5
1908/09	59 639 980	2,6
1909/10	59 701 440	2,9
1911/12	67 206 920	3,7

Tabelle XL. **Kartoffeln.**

Jahr	Summe in Zentnern	1 Ztr. zu Mark	Wert in Mark	Ernte in Zentnern	Anteil in Prozenten bei 1/3 der Ernte
1906/07					
1907/08	396 195	2,06	816 161,70	143 048 120	0,8
1908/09	160 847	2,05	329 736.35	151 469 340	0,3
1909/10	475 203	1,87	888 629,61	155 028 020	0,9
1911/12	209 776	2,71	568 492,96	140 550 300	0,4

Tabelle XLI a.

Umsatz im Regierungsbezirk Posen im Jahre 1911/12.

Verein	Eingang in Mark	Ausgang in Mark	Wie vielfach ist der Umsatz?[1])
Schrimm	1 118 121,51	1 088 090,18	8,28
Schildberg	827 809,37	805 576,37	5,82
Punitz	1 388 609,12	1 417 063,94	10,14
Stralkowo	1 722 343,13	1 753 711,06	5,74
Samter	1 236 382,44	1 258 175,77	6,22
Wreschen	1 134 162,83	1 159 301,47	9,5
Zerkow	456 758,76	468 484,23	9,8
Gostyn	1 415 318,70	1 406 826,68	9,0
Kostschin	888 394,57	904 777,25	4,82
Görchen	587 498,03	582 483,76	7,1
Rogasen	757 962,74	766 885,70	5,42
Schmiegel	1 052 594,42	1 063 492,03	13,14
Borek	621 486,34	629 843,61	23,7
Buk	1 028 954,88	1 044 459,98	6
Jaratschewo	229 297,97	227 114,68	6,9
Jarotschin	963 365,72	972 551,38	12,8
Storchnest	172 477,20	180 079,79	4,05
Rawitsch	199 390,35	202 607,72	3,23
Dobrzyca	300 506,35	304 812,56	6,3
Koschmin	483 437,13	496 093,06	7,1
Posen	1 733 536,49	1 716 457,45	10,50
Czempin	744 094,04	753 415,36	9,25
Grätz	372 134,74	375 292,88	7,4
Kórnik	427 530,11	416 753,31	13,34
Neustadt b. P.	1 477 598,65	1 503 182,06	18,14
Pudwitz	424 404,63	423 769,73	6,97
Pinne	531 810,29	525 883,56	11,1
Zirke	429 513,97	437 705,29	16,2
Wronke	267 606,94	273 065,01	9
Reg.-Bez. Posen:		23 157 955,87	8,18

[1]) Die Höhe des Umsatzes ergab sich aus der Teilung der 2 mal Ausgangssumme durch die einfache Bilanzsumme des Jahres 1911/12.

Tabelle XLI b. Umsatz im Regierungsbezirk Bromberg.

Verein	Eingang in Mark	Ausgang in Mark	Wie vielfach ist der Umsatz
Mogilno	578 903,50	605 332,86	2,63
Bartschin	231 134,17	227 386,43	1
Pakosch	1 161 919,33	1 165 381,92	6,44
Znin	1 540 832,84	1 561 694,95	7,2
Exin	401 554,91	403 721,20	5,9
Lubasch	44 177,36	455 390,44	5,16
Strelno	1 260 870,03	1 215 858,72	4,16
Tremessen	567 028,88	556 453,49	3,77
Gnesen	1 422 802,06	1 449 116,93	18,5
Lobsenz	422 440,58	411 030,83	3,54
Nakel	1 271 693,25	1 283 831,39	6,57
Wongrowitz	1 242 834,11	1 270 777,49	17,56
Janowitz	842 330,88	861 630,90	7,0
Schokken	543 077,49	534 964,02	7,26
Witkowo	670 438,53	658 871,54	4,9
Krone	278 138,14	291 971,45	6,07
Hohensalza	1 137 811,50	1 153 184,16	9,7
Reg.-Bez. Bromberg:		14 106 598,72	6,2

Tabelle XLI c. Umsatz in Westpreussen.

Flatow	304 326,60	308 277,77	3,9
Tuchel	746 862,39	736 901,70	8,19
Neumark	933 030,25	893 299	6,13
Vandsburg	266 950,94	255 676,44	5,24
Strassburg	1 231 620,19	26 582,32	0,15
Lessen	681 947,38	667 429,50	10,75
Dirschau	341 887,83	340 417,43	8,32
Schwetz	664 297,75	670 834,09	6,27
Provinz Westpreussen:		3 899 418,25	5,2

Tabelle XLI d.

Summe:	41 782 012,31	41 163 972,84	7,6

Tabelle XLIIa. **Vergleich mit den deutschen Verbänden.**

Verband	Gründungszeit	Zahl der Mitglieder	Zahl der Vereine	Bilanz 1911 abgerundet in Mill. Mark	Durchschnitt auf 1 Verein (abgerundet)	Durchschnitt auf 1 Mitglied (abgerundet)	Guthaben 1911 abgerundet in Mill. Mark	Durchschnitt auf 1 Verein (abgerundet)	Durchschnitt auf 1 Mitglied (abgerundet)
Generalverband:									
Spar- und Darlehnskassen	seit 1870	456 611	4220	696,6	160 000	1 500	4,2	1 014	7,20
Bezugsgenoss. . .		4 424	34	17,7	500 000	4 000	1,7	51 117	400
Provinzialverein zu Königsberg (Bezugsgenoss.) . .		2 779	9	15,4	1 900 000	5 000	1,6	164 761	605
Reichsverband:									
Zentraleinkaufsgenoss. Posen . .	1871	12 738	6359 Sparg. 2021 Bezugs. 420 sonstige Getreideverk. 3545 Einzelmitgl.	62,3		4 800	12,7		1000
Dtsch. Lagerhaus .	1901	246	147 Genoss. 99 Einzelmitgl.	1,9		7 800	0,5		2032
Landw. Zentraleink.- u. -verkaufsgenoss.	1890	173	33 Sparg. 15 Bezugs. 6 sonstige Getreideverk. 119 Einzelmitgl.	1,2		6 900	0,14		849
Westpreussen:									
Landw. Kreisverein zu Neumark . .	1889	394	1 Bezugs. 4 sonstige Getreideverk. 386 Einzelmitgl.	1,2		3 140	0,060 702		154
Landw. Grosshandelsg. zu Danzig .	1909	250	237 Sparg. 2 Bezugs. 6 sonstige Getreideverk.	3,8		14 000	1,5		6000
Verband landw. Genoss. (Bezugsgenoss.) in Stettin	1889	11 731	22	17,1		1 400	0,66	30 300	56
Verband landw. Genoss. (Bezugsgenoss.) in Posen .	1891	4 448	17	4,1		930	0,27	16 100	61
Verband deutscher Genoss. (Bezugsgenoss.) in Posen .	1896	3 335	15	4,3		1 200	0,24	16 800	72
Getreideverkaufsgenoss.)	1895	8 591	46	9,3		1 000	0,56	12 200	65
Müllereigenoss. . .	1892	1 363	16	1,6		1 100	0,20	12 700	150
Rolnik		7 768	54	11		1 500	0,79	14 700	102,25

Tabelle XLIIb. **Bilanzsummen der deutschen Verbände.**

Verband	Reservefonds 1911 abgerundet in Mill. Mark	In Prozenten der Bilanz	Eigen : Fremd =	Gewinn in Prozenten der Bilanz	Verlust in Prozenten der Bilanz	Kosten in Prozenten der Bilanz	Immobilien in Mark
Generalverband:							
Spar- und Darlehnskassen	20	2,9	1:3,5	0,4	0,04	0,6	
Bezugsgenoss. . .	1,4	8,2	1:4	2	0		
Provinzialverein zu Königsberg (Bezugsgenoss.) . .	1,2	8	1:4,3	1			
Reichsverband:							
Zentraleinkaufsgenoss. Posen . .	6,4	10,3	1:2,2	4,1	0,1	5,9	
Dtsch. Lagerhaus .	0,2	11,0	1:1,5	3,5		11,1	
Landw. Zentraleink.- u. -verkaufsgenoss.	0,15	12,6	1:3	5,7		3,8	7 803 242
Westpreussen:							
Landw. Kreisverein zu Neumark . .	0,09 (90 490)	7,3	1:7,1	0,3		3,5	95 243
Landw. Grosshandelsg. zu Danzig .	0,01 (13 229)	0,3	1:1,5	2,8		7,2	1 167 181
Verband landw. Genoss. (Bezugsgenoss.) in Stettin	1,7	9	1:6,2	2,1	0,1	4,3	1 852 942
Verband landw. Genoss. (Bezugsgenoss.) in Posen .	0,19	4	1:7,9	3	0,2	6,3	730 342
Verband deutscher Genoss. (Bezugsgenoss.) in Posen .	0,29	7	1:6,9	3,4	0,1	7,7	717 514
Getreideverkaufsgenoss.	0,5	5,7	1:7,5	3	0,5	9	2 219 736
Müllereigenoss. . .	0,14	9	1:3	4	1	3	765 221
Rolnik	0,8	7,6	1:5,9	3,1	0,4	6,6	959 260

Tabelle XLII c. **Warenstatistik der deutschen Verbände.**

Verband	Düngemittel in Zentnern und Mark	Durchschnitt auf 1 Verein	Durchschnitt auf 1 Mitglied	Verkaufswert der gelieferten landw. Bedarfsartikel
Generalverband:				
Zentralwareninstitute	23 151 543 M.	10 230,9 M.		
Spar- und Darlehnskassen	18 141 679 „	4 298,9 „	39 M.	
Bezugsgenoss. . .				
Provinzialverein zu Königsberg (Bezugsgenoss.) . .				
Reichsverband:				
Zentraleinkaufsgenoss. Posen . .	32 260 047 Ztr. 78 897 116 M.	2 532,6 Ztr.		
Dtsch. Lagerhaus .	1 210 000 Ztr. 3 838 126 M.	4 918,7 „		
Landw. Zentraleink. u.-verkaufsgenoss.	1 030 927 Ztr. 2 196 951 M.	5 960,8 „		
Westpreussen:				
Landw. Kreisverein zu Neumark . .	71 915 Ztr. 195 073 M.	182,5 „		
Landw. Grosshandelsg. zu Danzig .	1 004 800 Ztr. 2 790 111 M.	4 019,2 „		
Verband landw. Genoss. (Bezugsgenoss.) in Stettin	3 935 928 Ztr.	178 905,7 „	335,5 Ztr.	
Verband landw. Genoss. (Bezugsgenoss.) in Posen .	358 088 „	21 064,0 „	80,4 „	
Verband deutscher Genoss. (Bezugsgenoss.) in Posen .	296 252 „	19 750,1 „	88,8 „	
Getreideverkaufsgenoss.				4 508 008 M.
Müllereigenoss. . .				1 783 881 „
Rolnik	1 745 745 „	34 230,2 „	239 „	

Tabelle XLII d. **Warenstatistik der deutschen Verbände.**

Verband	Futtermittel in Zentnern und Mark	Durchschnitt auf 1 Verein	Durchschnitt auf 1 Mitglied	Getreide	Durchschnitt auf 1 Mitglied Ztr.	Durchschnitt auf 1 Verein Ztr.	Kartoffeln Ztr.
Generalverband:							
Zentralinstitute . .	27 030 071 M.	11 944 M.					
Spar- und Darlehnskassen	22 328 945 „	5 291 „	48,8 M.				
Bezugsgenoss. . .							
Provinzialverein zu Königsberg (Bezugsgenoss.) . .							
Reichsverband:							
Zentraleinkaufsgenoss. Posen . .	12 790 437 Ztr. 73 598 860 M.	1 004 Ztr.		10 097 757 Ztr. 84 804 344 M.	792		683 462
Dtsch. Lagerhaus .	638 000 Ztr. 3 282 195 M.	2 548 „		1 033 058 Ztr. 8 487 557 M.	4199		
Landw. Zentraleink.-u.-verkaufsgenoss. in Posen. . . .	180 449 Ztr. 1 184 519 M.	1 043 „		233 953 Ztr. 1 955 857 M.	1352		
Westpreussen:							
Landw. Kreisverein zu Neumark . .	60 193 Ztr. 410 915 M.	152,8 „		143 328 Ztr. 1 100 208 M.	363		125 408
Landw. Grosshandelsg. zu Danzig	450 623 Ztr. 2 470 225 M.	1 802 „		2 145 807 Ztr. 17 200 539 M.	8583		
Verband landw. Genoss. (Bezugsgenoss.) zu Stettin	852 900 Ztr.	38 768 „	72,7 Ztr.	3 363 725 Ztr.	286	152 897	383 527
Verband landw. Genoss. (Bezugsgenoss.) zu Posen	774 361 „	45 544 „	174 „	340 970 „	76	20 057	63 033
Verband deutscher Genoss. (Bezugsgenoss.) zu Posen	252 940 „	16 862 „	75,8 „	705 657 „	211	47 044	1 740
Getreideverkaufsgenoss.							
Müllereigenoss. . .							
Rolnik	848 226 „	16 631 „	116 „	2 516 106 „	324	45 850	209 776

142 Lagerhäuser in Bayern 1910/1911		Einkauf von Getreide	Verkauf in Zentnern
	Weizen	311 397	293 125
	Roggen	270 114	261 280
	Gerste	602 811	576 700
	Hafer	718 076	688 183
	Summe:	1 902 398	1 819 288

Literatur.

„Poradnik dla Spòlek“, Zeitschrift des polnischen Genossenschaftsverbandes.
„Kuryer Poznanski“, 1910—1912.
„Oredownik“, 1899.
„Dziennik Poznanski“.
„Kupiec“, Zeitschrift des Verbandes polnischer Kaufleute und Gewerbetreibende.
„Przeglad Poznanski“, 1848.
„Przewodnik ekonomiczny“, 1874.
„Ekonomista“, 1909, hierin Abhandlungen von Dr. R. Rzepnikowski über die Warenhäuser in Westpreussen und über die „Rolnik“ von Professor Karl Zimmermann.
„Ziemianin“, landwirtschaftliche Zeitschrift, Aufsätze über „Rolnik“ von Dr. Glabisz.
„Sprawozdanie Zwiazku Spòlek“, Jahresbericht des polnischen Genossenschaftsverbandes.
„Roczniki Centralnego“, Towarzystwa Gospodarczego, (Jahrbücher der Zentralvereine der Grossgrundbesitzer).
„Jahresberichte der General- und der Reichsverbände“.
„Liga Polska“, Posen 1848, Abdruck aus dem „Przeglad Poznanski“ von August Ciezkowski.
„O gospodarstwie finansowym. . . .“ (Von den Finanzverhältnissen im Grossherzogtum Posen, Lissa 1855, W. Wolniewicz).
„Projekt Zalozenia Spòlki Rolnikòw“. Ein Plan zur Begründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft. Vortrag gehalten am 22. Februar 1861 in Posen von W. Wolniewicz.
„O zakladaniu u nas rozmaitych Spòlek ludowych“. Von der Begründung verschiedener Genossenschaften. Vortrag gehalten auf dem Verbandstag 1876 von Lyskowski.
„O znaczeniu i potrzebie u nas Banku Rolniczego“. Von der Bedeutung und Notwendigkeit einer landwirtschaftlichen Bank, Posen 1884, Lyskowski.
„Raiffeisen i jego Spolki wloscianski“, die Raiffeisenkassen, Posen 1882, von Dr. Rzepnikowski.
„O Spòlkach systemu Raiffeisena i o zastosowaniu go u nas“, die Anpassung der Raiffeisenkassen auf die polnischen Verhältnisse. Vortrag gehalten auf dem Verbandstage 1880 von Dr. Rzepnikowski.
„Die Schädigung des Handels in den Provinzen Posen und Westpreussen durch die staatliche Unterstützung der landwirtschaftlichen Genossenschaften“, Posen 1906, von Dr. Hampke, Handelskammersyndikus.
„Das Genossenschaftswesen und die Entwicklung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse“, von Professor Sering in Thiels Jahrbüchern I., XXVI., 1897.
„Das Genossenschaftswesen in Deutschland“, Leipzig 1911, von Professor Wygodzinski.
„Die neuere Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens“, Hannover 1913, von Professor Wygodzinski.
„Die Kornhäuser und der Getreidehandel“, München 1906, von Dr. Leonhard.
„Die Technik des internationalen Getreidehandels“, Berlin 1908, von Dr. Fridrichowicz.
„Der Getreidehandel in der Provinz Posen“, Posen 1911, von Dr. Heddinger.
„O spolkach handlowych“, über Handelsgenossenschaften, Warschau 1861, von Falkenhagen-Zaleski.
„O domach zlecen“, über Kommissionshäuser, Warschau 1861, von Falkenhagen-Zaleski.
„Wysokie ceny plodòw i Domy Zlecen“, Kommissionshäuser und hohe Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, von Falkenhagen-Zaleski.
„Zur Entwicklung des Genossenschaftswesens in Posen“, Tübingen 1912, von Dr. Pawlicki.
„Ein halbes Jahrhundert der polnischen Genossenschaften“, Posen 1912, von Tomaszewski, Verbandsbankdirektor.
„Das polnische Gemeinwesen“, Leipzig 1910, von Professor L. Bernhard.

„Kilka zdan o potrzebie dzialalnosci spolecznej duchowienstwa“, Posen 1906. Einiges über die Notwendigkeit sozialer Arbeit von seiten der Geistlichkeit, von Professor Karl Zimmermann.
„Ein Lebensbild des verstorbenen Anwalts Prälaten Wawrzyniak“, Posen 1911, von Professor Karl Zimmermann.
„Nasze ulomnosci narodowe i spoleczne“. Unsere nationalen und gesellschaftlichen Fehler, Posen 1870, von Maximilian Jackowski.
„Luzne kartki“, Erinnerungen aus dem Jahre 1848 von Szuman. „Zywot Marcinkowskiego“, Lebensbild Marcinkowskis, von Dr. Zielewicz.
„Stosunki spoleczno-ekonomiczne pod panowaniem pruskiem“, Lemberg 1903. Soziale und volkswirtschaftliche Zustände im preussischen Anteil von Dr. Marchlewski.
„Die Ostmark“. Einführung in die Probleme ihrer Wirtschaftsgeschichte, Leipzig 1911.
„Historya polityki narodowosciowej rzadu pruskiego wobec Polakow, Lemberg 1909, Geschichte der preussischen Polenpolitik von Professor Buzek.
„Die Zukunft Polens“, Leipzig 1908, von Cleinow.
„Der wirtschaftliche Wert der bäuerlichen Kolonisation“, Preussische Jahrbücher 1913, von S. Chlapowski.
„Obraz historyczny miasta Poznania“, Geschichtsbilder aus der Stadt Posen, Posen 1838, von Lukaszewicz.
„Grundriss der polnischen Verfassungsgeschichte von Professor Kutrzeba“, übersetzt von Christiani, Berlin 1912.
„Ksiega Kupiectwa i Przemysla polskiego w W. Ks. Poznanskiem“, Adressbuch polnischer Kaufleute und Gewerbetreibende in Posen, Posen 1908.
„Adressbuch des Getreidehandels“, Berlin 1906, von Dr. Waage.
„Ksiazka adresowa . . .“, von B. und P., Posen 1909. Adressbuch polnischer Grossgrundbesitzer von Posen.
„Güteradressbuch für Posen, Stettin und für Westpreussen“, Stettin 1903, von Niekammer.
„Zeitschrift für Saaten-, Dünger- und Futtermarkt“, herausgegeben von Dr. Waage.
„Berichte der Handelskammern und Landwirtschaftskammern für Posen und Westpreussen“.
„Statistik für das deutsche Reich“.
„Statistisches Jahrbuch für den preussischen Staat“.
„Gemeindelexikon für Posen und Westpreussen 1905/10“.
„Festschrift aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Genossenschaften in Hessen 1898“.
„Schriften des Vereins für Sozialpolitik Band 74 1896“:
Landrat Seidel: „Der Personalkredit des ländlichen Kleingrundbesitzes in der Provinz Posen und
Thiel: „in der Provinz Westpreussen“ in Band 74, 1896.

Lebenslauf.

Verfasser ZDZISLAW STANISLAW ZEFIRYN NIKLEWSKI ist am 22. August 1885 in Inowrazlaw-Hohensalza (Prov. Posen) geboren als Sohn des Kaufmanns FILIP NIKLEWSKI und seiner Ehefrau MARIA geb. VON DOBIEJEWSKA. Er besuchte das humanistische Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1906 mit dem Zeugnis der Reife verliess, und studierte darauf an den Universitäten Leipzig, München, Marburg a. L., Berlin, Heidelberg a. N. Rechts- und Staatswissenschaften. Unter anderem besuchte er die Vorlesungen folgender Herren Professoren: BRENTANO, BÜCHER, GOTHEIN, SCHMOLLER, SERING, WAGNER, WEBER und nahm an den Seminarübungen folgender Herren Professoren teil: GOTHEIN, SERING, WEBER.

Allen seinen hochverehrten Lehrern erlaubt sich der Verfasser den verbindlichsten Dank auszusprechen.

END OF
TITLE